

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg, für Inserate: Edith Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865. Nachruf (ab 10 Uhr) 22051. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 9 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 70, auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 80%, % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverschränkt. Erscheinungsort Magdeburg, Postfachkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 105

Mittwoch, den 7. Mai 1930

41. Jahrgang

Ein wankender Thron Anerkennen in Madrid

Blutige Zusammenstöße zwischen Polizei und Studenten

Madrid, 6. Mai. Am Montagmorgen kam es in dem hiesigen Universitätsgebäude zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Studenten, die die Beamten mit Steinen bombardiert hatten. Die Beamten, die sich bedroht fühlten, machten von der Schusswaffe Gebrauch und schossen eine Salve auf ihre Gegner. Ein Student wurde getötet, 17 wurden schwerverletzt.

Anlässlich der blutigen Vorfälle beschloß der Senat der Universität noch am Montagabend die Schließung des Universitätsgebäudes bis zur allgemeinen Beruhigung der Gemüter. Abends beschloß sich ein Ministerrat mit den Ereignissen.

Ein Arbeiter, der sich während der Krawalle in der Nähe der Universität befand, wurde von einer verirrten Kugel getroffen und tödlich verletzt.

Nicht nur in Madrid, sondern auch in Bilbao, Saragossa und andern Städten kam es bei politischen Versammlungen zu heftigen Zwischenfällen. Die republikanische Bewegung ist in ganz Spanien weiter im Aufwachen begriffen.

„Der König hat den Kopf verloren“

Der Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ in Madrid hatte eine Unterredung mit Unamuno, dem Führer der spanischen Republikaner. Unamuno glaubt, daß der jetzige Zustand keinesfalls lange fortauern könne. Der König, der hinter allem stehe habe den Kopf verloren. Unamunos Ansicht nach ist Alfonso 13. „ein Schlaufkopf ohne Talent“. Der König habe einmal geäußert: „Mich kann man nicht hinauswerfen. Ich verstehe mein Handwerk.“ Aber auch Primo de Rivera hatte gesagt: „Wir kann man keinen Bourbonenreich spielen“ — und hat zuletzt doch nicht Recht behalten. Und da u. a. auch die Frage der direkten Thronfolge, in Folge der Krankheiten, kaum lösbar ist, so glaubt Unamuno, daß die Monarchie in Spanien logischerweise bald ein Ende nehmen müsse.

Gandhi und die Seinen

Der Aufruhr der Brahmanen

Von Franz Joseph Furtwängler.

Der vorläufig letzte Brief, den ich von einem indischen Freunde, einem jungen Mohammedaner aus Bombay, erhielt, ist vom 5. April datiert und enthält neben einer inzwischen überholten Situationsbeschreibung die folgende sehrreiche Stelle:

„Gandhis passiver Widerstand ist im Gang und gibt den Machthabern allerorts viel zu schaffen. Letztern wäre es erwünschlicher, wenn wir uns zu Ausschreitungen aufreizen ließen, die ihnen die Gelegenheit gäben, eine glorreiche Attacke zu reiten, mit Tanks über uns wegzufahren und Gasbomben auf uns zu werfen. Bis jetzt halten wir jedoch die vom Mahatma verlangte Disziplin, trotzdem es oft schwer wird, die Provokationen der Polizei schweigend hinzunehmen. . . . Wenn Ihnen aber demnächst die englische Presse melden sollte, daß der indische „Vöbel“ schreckliche Schandtaten begeht und die Frauen und Kinder der Weissen nicht verschont — dann, teurer Freund, belieben Sie anzunehmen, daß dies das moralisch vorbereitende Artilleriefeuer einer Presse ist, gegen deren Propaganda in Europa wir wehrlos sind und die mit solchen Berichten die blutigen Angriffe der Armee und Polizei, die dann Schlag auf Schlag gegen unsre nach Möglichkeit friedliche Bewegung geführt werden, im Voraus zu rechtfertigen versucht. . . .“

Diese seltsame Prophezeiung eines jungen Studenten erreichte mich gerade zur rechten Zeit, um bereits in ihrer Richtigkeit bestätigt zu sein. Wenige Tage zuvor las man die ersten Greuelgeschichten von Angriffen des „Vöbels“ auf englische Hospitäler, schweren Mißhandlungen einer Dame, die knapp mit dem Motorrad dem schlimmsten Martyrium entging. Oben, an der indischen Nordgrenze, sei ein Auto demoliert, der Chauffeur, ein englischer Soldat, mit Petroleum übergossen und angezündet worden. Und ganz wie vorausgesagt folgte diesem Trommelfeuer der Presseagentur der blutige Sturmangriff: Muthäder in Chittagong (Provinz Assam im Nordosten), Massenangriffe auf die Bevölkerung von Feshawar (Nordwestprovinz), Kämpfe an der afghanischen Grenze, Kämpfe in der westlichen Hafenstadt Karatschi, Polizeiattaken in Kalkutta, in Bombay, in Kampur, Maschinengewehrfeuer im südlichen Madras und in der alten Mahrattenresidenz Poona, militärisches Vorgehen gegen die Bevölkerung von Delhi, Simla, Lahore. Alles die Ereignisse der letzten zwei Wochen.

Alle Ecken des großen indischen Länderdreiecks, einer Fläche gleich der Europas von Portugal bis nach Polen, stehen in Brand. Aus den Großstädten sickern trotz Nachrichtenagentur Streikberichte durch. In Meerut, Lahore, Bengalen laufen politische Massenprozesse — und die jüngste Meldung spricht schon von Meuterei der indischen Truppen in der nordwestlichen Grenzprovinz.

Sind dies alles „Auswirkungen“ der Propaganda, die Gandhi mit seiner symbolischen, als Vorbild wirkenden Zerbrechung der fremden Geleise über den Salzweg entfacht hat?

Reichstagswahlen im Herbst?

Reden von Stegerwald und Brüning in Dortmund

Auf dem westfälischen Provinzialparteitag des Zentrums in Dortmund haben der Reichsarbeitsminister Stegerwald und der Reichskanzler Brüning Reden gehalten, denen angesichts der ausschlaggebenden Stellung, die das Zentrum im Reich einnimmt, besondere Bedeutung zukommt.

Reichskanzler Brüning verteidigte sich und seine Politik gegen die Angriffe der Sozialdemokraten, ohne ein neues Argument ins Feld führen zu können. Brüning verteidigte das Disprogramm Schieles und gleich hinterher sprach er von der Notwendigkeit einer harten Sparpolitik, wobei vor Zwangsmassnahmen gegen die Gemeinden die Regierung nicht zurückschrecken dürfe.

Das Hauptreferat hielt Stegerwald, der behauptete, es ließen sich an den Staatsausgaben 1 bis 1½ Milliarden Mark einsparen. Leider setzte Stegerwald

nicht auseinander, wie er, bzw. die Regierung Brüning, sich die Ersparung im einzelnen vorstellen.

Ausführlicher verbreitete sich Stegerwald über die Notwendigkeit einer umfassenden Reform der Sozialpolitik. Aber auch hier kam er über die Problematik nicht hinaus.

Konkreter war die Mitteilung, daß im Herbst erst das große Disprogramm zur Entscheidung stehen werde und gleichzeitig ein Steuererfassungs- und Sparprogramm. Mit diesen Programmen gedenkt die Regierung Brüning offenbar in den Wahlkampf zu ziehen, denn Stegerwald bezweifelte, ob für dieses Gesamtprogramm sich in diesem Reichstag eine Mehrheit finden werde.

Diese Ankündigung Stegerwalds wird in politischen Kreisen als Bestätigung der Meldungen aufgefaßt, die davon sprachen, daß die Regierung Brüning entschlossen sei, im Herbst in Neuwahlen eine Entscheidung herbeizuführen.

Proteste gegen Gandhis Verhaftung

Für gewaltloses Weiterkämpfen

London, 6. Mai. Die Nachricht von der Verhaftung Gandhis wurde in Bombay durch seine Anhänger schnellstens bekanntgegeben. Man lenkte die Aufmerksamkeit der Bewohner durch Schellengeläute auf sich. Am Montagabend wurde eine Protestversammlung gegen die Verhaftung Gandhis abgehalten, in der annähernd 100 000 Menschen zusammenkamen. Die gesamte Polizei befand sich in Alarmbereitschaft, da man Zusammenstöße befürchtete.

Tatsächlich ist die Lage nach den vorliegenden Meldungen äußerst gespannt. Jene, welche Zwischenfälle waren jedoch nicht zu verzeichnen, zumal die Redner der Protestversammlung ihre Anhänger aufforderten, keinerlei Gewalt anzuwenden. Dennoch müsse der Kampf bis zur Unabhängigkeit Indiens im Sinne Gandhis fortgesetzt werden.

Das Amt für Indien gibt bekannt, daß Gandhis Gast mehr eine Internierung als eine Gefangenhaltung sei.

Die Begründung der Festnahme

In einem offiziellen Kommuniqué über die Verhaftung Gandhis sagt die Regierung von Bombay u. a. folgendes: „Die Gandhi-Bewegung ist angeblich gewaltlos. Aber sie hat, wie jede derartige Bewegung in der Vergangenheit, zu Gewalttaten geführt, die sich von Tag zu Tag mehren. Gandhi hat zwar mündig diese Gewalttaten abgelehnt, aber seine Anhänger handeln den Anhängern bedauerlich, seine Verehrer sind jedoch schwächer und schwächer geworden und es ist deutlich, daß er nicht mehr länger imstande ist, sie zu kontrollieren. Die Regierung von Bombay hat von dem Augenblick an, an dem Gandhi sich nach Bombay verließ, eine Politik größter Mäßigkeit verfolgt. Sie hat es sich gefallen lassen, der Schwäche beschuldigt zu werden, da sie fest davon überzeugt war, daß die Ueberforderung des Salzgesetzes, solange sie ohne Gewalttätigkeiten erfolgt, früher oder später zu einem friedlichen Ende gelangen muß. Die Ereignisse haben gezeigt, daß sich die Wünsche der früheren Bewegungen des passiven Widerstandes mit ihren blutigen Begleiterscheinungen nicht realisieren lassen. Gandhis Festnahme sein Ende bereitet wird, hinter diesen Umständen

Mahatma Gandhi, mit seinem tiefergeschürften Phillosophenanitzig, in seiner primitiven Tracht und seiner resignierten Haltung. Oben rechts: Gandhi vor 40 Jahren als junger Student in London. Unten links: Lord Swin, der Vizekönig Indiens, der Gandhi verhaften ließ.



Kleine Chronik

Erdbeben in Miangon

Zu London, 6. Mai. Miangon wurde von einem Erdbeben heimgejucht, wobei zahlreiche Gebäude eingestürzt sind. Mehr als 150 Verletzte sind bisher nach den Krankenhäusern gebracht worden.

Unter den Ruinen sollen sich zahlreiche Todesopfer befinden. Eine Neutermeldung gibt die Zahl der Toten mit 40 an.

Fleischvergiftung in einem Schülerheim

Zu Warschau, 6. Mai. In Mielec bei Krakau sind in einem Schülerheim 42 Schüler und eine Nonne infolge Genusses von schlechtem Fleisch an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Zwei Schüler sind bereits gestorben, während einige in Lebensgefahr schweben.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die Fleisch- und Schmalzvorräte des Schülerheims bereits völlig ungenießbar waren, trotzdem aber von der Leitung des Seins zur Bereitung der Mahlzeiten für die Schüler verwandt wurden. Die Leitung des Seins wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Zwei Löwen rafen durch Südfrankreich

In der Gegend von Agen in Südfrankreich waren seit einiger Zeit bei den Bauern Gerüchte über das Treiben von zwei Löwen in den Wäldern an der Laine in Umlauf. Die Löwen, die die Bevölkerung nachts durch ihr unheimliches Brüllen aus dem Schlafe schreckten, plünderten die Schafherden der umliegenden Dörfer und richteten auch sonst großen Schaden an. Die Behörden schenkten den Berichten der Bauern keinen Glauben, bis man eines Tages von einem Sammel, den sein Besitzer im Wald an einen Baum gebunden und allein gelassen hatte, zwei Stunden später nur noch das Gerippe vorfand.

Jetzt stellte sich heraus, daß die beiden Löwen während der Heberziehung in Südfrankreich einem Wandzirkus entflohen sind. Damals rissen die mit rasender Geschwindigkeit hereinbrechenden Gluten das Zirkuszelt um und schwebten die Manntierklänge mit sich fort. Die meisten Tiere ertranken. Den beiden Löwen, einem Weibchen und ihrem Jungen, gelang es offenbar zu entkommen.

Alle Versuche, die Tiere in eine Falle zu locken, sind bisher mißlungen. Da man die kostbaren Tiere auch nicht töten will, ist jetzt ein tüchtiger Tierbändiger von Hagenbeck bestellt worden, der die beiden Löwen einfangen soll.

Der Freispruch im Menschenraubprozess

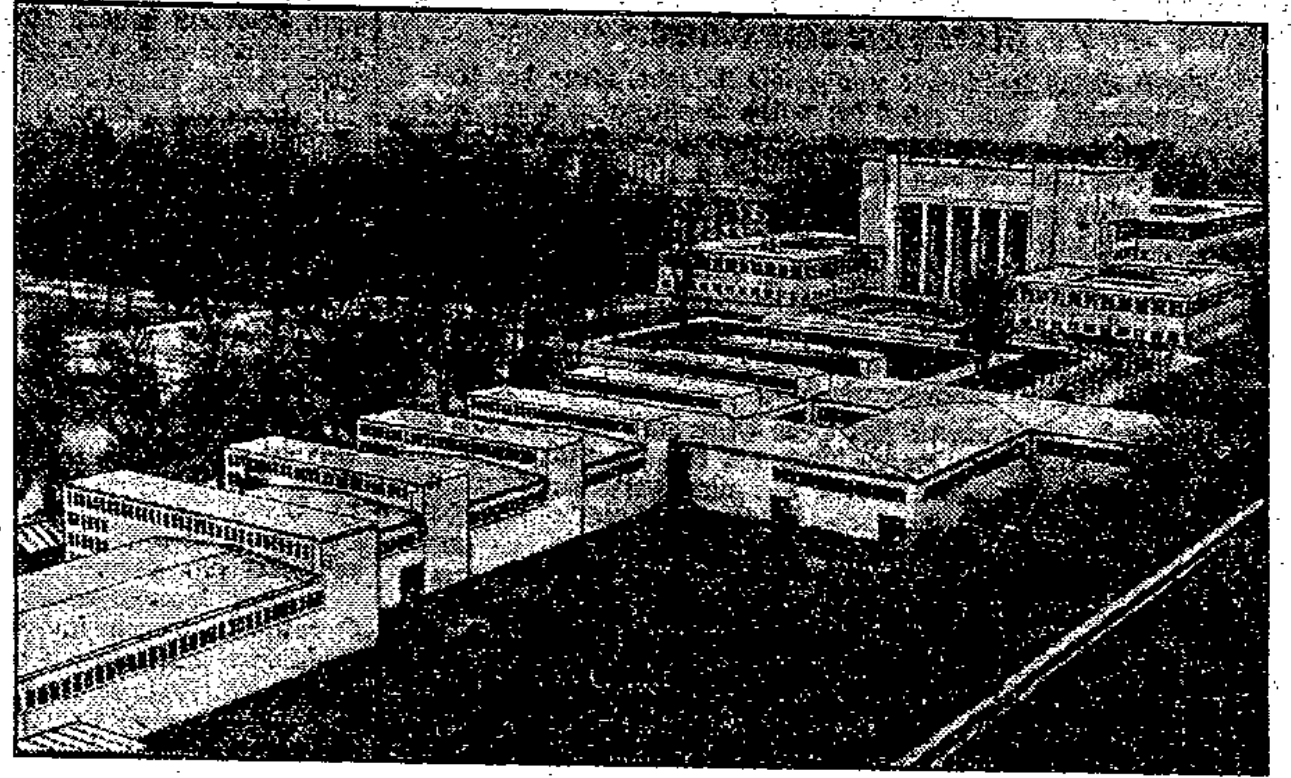
Im Hamburger „Falk“-Prozess wurde am Sonnabend das Urteil verkündet: Die Angeklagten wurden freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

Zu der Urteilsbegründung, die sich trotz des Freispruchs scharf gegen die Angeklagten wendet, heißt es:

Die Dresdener Hygiene-Ausstellung vor der Eröffnung

Blick auf das Ausstellungsgebäude und das Portal des Hygienemuseums.

Die Aufbauarbeiten der großen Hygiene-Ausstellung in Dresden nähern sich ihrem Ende. Am 17. Mai soll die Ausstellung eröffnet werden und die Besucher werden Gelegenheit finden, sich über den letzten Stand der öffentlichen und privaten Einrichtungen zur Gesundheitspflege zu unterrichten.



Das Gericht ist zu einem Freispruch gekommen, aber die Angeklagten dürfen sich nicht etwa einbilden, daß sie nun mit weicher Weste und hochgehobenen Haupten aus dem Saale gehen könnten. Das Gericht stellt ausdrücklich fest, daß der Ermordung der Angeklagten so stark ausgeprägt ist, daß sie auch vor anrüchigen Geschäften nicht zurückschrecken. Festgestellt ist weiter, daß sich die Angeklagten zu einem hochverräterischen Unternehmen gegen das befreundete Venezuela zusammengetan haben. Aber da kein Verbrechen strafbar ist, kann deswegen auch keine Strafverfolgung eintreten. Die Angeklagten haben

das Leben der Schiffsbesatzung in höchste Gefahr gebracht.

Die von der Verteidigung erhobenen Vorwürfe, die Erhebung der Anklage wegen Menschenraubes sei unbegründet gewesen, muß das Gericht energig zurückweisen, denn bei dem vorliegenden dringenden Tatverdacht hatte die Staatsanwaltschaft die Pflicht, die Angeklagten in Anklagezustand zu versetzen. Bei § 234 handelt es sich um ein verkommenes zweifelhaftes Delikt. Einmal muß List angewendet werden und zweitens eine Verheimlichung erfolgt sein. Nach Ansicht des Gerichts scheitert die Anklage an dem Begriff „List“. Nichtig ist, daß den Matrosen nicht die Wahrheit gesagt worden ist, aber es konnte doch den Leuten auch nicht verborgen bleiben, daß Munition und Waffen geladen werden sollten. Als die Mannschaft erkannte, daß es sich um einen Waffentransport handelte, stellte sie besondere Forderungen als Entgelt für etwaiges Risiko. Bei der Gelegenheit ist zwar gesagt worden, es sei alles in Ordnung und keine Gefahr. Die Ladung solle an einer Insel gelöst werden. Die Leute wußten ja auch, daß der „Kraibden“ des Bestimmungslandes mitführ. Sie mußten also alle auf Zwischenschiffe unangenehmer Art vorbereitet sein. Wenn sie auch nicht wußten, was geplant war, so mußten sie doch wissen, daß sie sich auf ein durchaus nicht ungefährliches Unternehmen einließen. List liegt also nicht vor, aber auch die Verheimlichung ist zweifelhaft. Auch hat das Schiff verlassen, die anderen hätten es auch gekonnt. Fremde Kriegsdiplomate mußte das Gericht auch verurteilen. Im Gegensatz

zu Triepel hält das Gericht nicht das Schiffsregister für maßgeblich, die Nationalität eines Schiffes festzustellen, sondern es hält sich an den Besitzer. Nicht die juristischen, sondern die tatsächlichen Verhältnisse sind entscheidend. Man muß damit rechnen, daß Zippelt trotz seiner Freundschaft mit del Gado und trotz des ihm geleisteten Treueides die Befehlsgewalt über das Schiff nie aus der Hand gegeben hat. Die tatsächliche Gewalt lag bei ihm. Zu verlernen ist auch nicht die Veränderung der Verhältnisse, die dadurch eintrat, daß in Negroes Point plötzlich 150 jahverbewaffnete Rebellen auf dem Schiff verblichen. Das Ereignis von Cumana war eine Kriegshandlung allerersten Ranges. Das können alle Verkleinerungsversuche der Verteidigung nicht aus der Welt schaffen. Juristisch müssen die Angeklagten zwar freigesprochen werden,

moralisch sind sie jedoch schwer zu verurteilen.

Waffenlieferungen dieser Art sind immer vom Nebel, ganz besonders, wenn sie zur Vorbereitung einer Revolution dienen, denn dann sind sie ein schweres Verbrechen. Hier waren Gewinnjucht und Gahgier die Triebfedern. Wer den Damm durchsticht, ist verantwortlich für die Blut; und das tut man, wenn man einem Revolutionär Schiff und Mannschaft zur Verfügung stellt. Moralisch sind die Angeklagten gar nicht schwer genug zu brandmarken. „Mögen sie ewig behalten, wie schlecht das Gericht von ihnen denkt. Nicht mit dem sanften Parterre einer Haydnischen Sinfonie werden sie hier entlassen, sondern mit einem, an den sie lange denken werden. Das Gericht hat den denkbar schlechtesten Eindruck von den Angeklagten. Mögen sie sich hier nie wieder sehen lassen!“

Östküste Sommer, Westküste Winter

Während am Montag in New York Sonnenhitze mit einer Höchsttemperatur von 29½ Grad Celsius herrschte, wurden die Gegenden in Kalifornien um Los Angeles herum von einer Kältewelle mit Schneefall heimgejucht, wobei eine Person ums Leben kam.

MANN PUTZT ALLES
... und kaufst Du ein im nächsten Laden
verlange Vim, sonst hast Du Schaden
DOPPELDOSE 50 PG
NORMALDOSE 30 PG
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

Frau Sirta

Von Ernst Zahn.

Copyright 1925 by Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.
(5. Fortsetzung.)

Martus sah es und dachte, sein Spiel mißfalle ihr. Er beendigte sein Lied. Dann legte er die Laute unter dem Wirtstisch.

Frau Sirta hatte inzwischen das Pferd erreicht und umarmte es mit der Mündigkeit eines Tierarztes.

Martus schaute zu. Vergleichen schlug in seinem Beruf. Unwillkürlich stand er auf und näherte sich der Wirtin. „Es ist wohl schlecht beschlagen“, urteilte er im Herantreten von dem Pferde.

Frau Sirta wandte sich nach ihm um. Es fiel ihr in diesem Augenblick ein, daß er ihr von seinem Herberberuf gesprochen hatte, und ein leises Anbeugen befiel sie. Hatte sie ihm Arbeit zugetraut, die unter seiner Würde war? Dann sagte sie: „Ich bin gegenwärtig schlecht beschlagen.“

Martus schaute zu. Vergleichen schlug in seinem Beruf. Unwillkürlich stand er auf und näherte sich der Wirtin. „Es ist wohl schlecht beschlagen“, urteilte er im Herantreten von dem Pferde.

Frau Sirta wandte sich nach ihm um. Es fiel ihr in diesem Augenblick ein, daß er ihr von seinem Herberberuf gesprochen hatte, und ein leises Anbeugen befiel sie. Hatte sie ihm Arbeit zugetraut, die unter seiner Würde war? Dann sagte sie: „Ich bin gegenwärtig schlecht beschlagen.“

Martus schaute zu. Vergleichen schlug in seinem Beruf. Unwillkürlich stand er auf und näherte sich der Wirtin. „Es ist wohl schlecht beschlagen“, urteilte er im Herantreten von dem Pferde.

Frau Sirta wandte sich nach ihm um. Es fiel ihr in diesem Augenblick ein, daß er ihr von seinem Herberberuf gesprochen hatte, und ein leises Anbeugen befiel sie. Hatte sie ihm Arbeit zugetraut, die unter seiner Würde war? Dann sagte sie: „Ich bin gegenwärtig schlecht beschlagen.“

Martus schaute zu. Vergleichen schlug in seinem Beruf. Unwillkürlich stand er auf und näherte sich der Wirtin. „Es ist wohl schlecht beschlagen“, urteilte er im Herantreten von dem Pferde.

Frau Sirta wandte sich nach ihm um. Es fiel ihr in diesem Augenblick ein, daß er ihr von seinem Herberberuf gesprochen hatte, und ein leises Anbeugen befiel sie. Hatte sie ihm Arbeit zugetraut, die unter seiner Würde war? Dann sagte sie: „Ich bin gegenwärtig schlecht beschlagen.“

Martus schaute zu. Vergleichen schlug in seinem Beruf. Unwillkürlich stand er auf und näherte sich der Wirtin. „Es ist wohl schlecht beschlagen“, urteilte er im Herantreten von dem Pferde.

Frau Sirta wandte sich nach ihm um. Es fiel ihr in diesem Augenblick ein, daß er ihr von seinem Herberberuf gesprochen hatte, und ein leises Anbeugen befiel sie. Hatte sie ihm Arbeit zugetraut, die unter seiner Würde war? Dann sagte sie: „Ich bin gegenwärtig schlecht beschlagen.“

Martus schaute zu. Vergleichen schlug in seinem Beruf. Unwillkürlich stand er auf und näherte sich der Wirtin. „Es ist wohl schlecht beschlagen“, urteilte er im Herantreten von dem Pferde.

Frau Sirta wandte sich nach ihm um. Es fiel ihr in diesem Augenblick ein, daß er ihr von seinem Herberberuf gesprochen hatte, und ein leises Anbeugen befiel sie. Hatte sie ihm Arbeit zugetraut, die unter seiner Würde war? Dann sagte sie: „Ich bin gegenwärtig schlecht beschlagen.“

„Ein schönes Tier“, sagte Martus überrascht. Ohne zu antworten, schritt sie ihm voran aus dem Stall und über die Grasfläche. Sie dachte nicht mehr daran, daß sie nur einen Tagelöhner neben sich hatte. Der andre war ihr wie ein Gott.

„Und niemand reitet das Pferd?“ fragte Martus. „Niemand, seit mir die Zeit fehlt“, gab sie kurz zurück. Er hätte sie fragen mögen, wieso das so und das so sei, wie sie das Reiten gelernt und ob ihr Mann sie begleitet habe; aber er schenkte sich, sich gleichsam in das hineinzuversetzen, was sie erlebte hatte.

Sie erreichten den Grauschimmel. Er war nicht mehr ganz jung, aber von edlem Bau, sein Auge hell und klug. Er erkannte Frau Sirta, wieherte und kam auf sie zu. Sie legte den Arm um seinen halterlosen Hals. Und wie sie so neben dem Pferd stand,laubte Martus ihr, daß sie es geritten, und das Aufergewöhnliche ihres Reitens kam ihm neu zum Bewußtsein. „Das geht einem alles verloren nach und nach“, sprach sie nachdenklich. „Es bleibt nur die Arbeit, das Beste jeweils, was bleiben kann.“

Er spürte etwas von der Härte ihres Lebens und fühlte sich gedrängt, ihr ein gutes Wort zu sagen. Aber es bot sich ihm nicht. „Blödsinn“, sagte sie. „Erzählt mir von Euch selbst.“

Sie waren allein. Die Ställe verwehrten die Aussicht auf Haus und Vornag. Drüben rieselte eine Quelle, einer der kalten Brunnen, die dieser Abstelle den Namen und das saftige Grün gaben.

Frau Sirta ließ ihre Seele einmal Sonntag haben. Sie hatte lange niemand gehabt, mit dem ihr mehr als Alltägliches zu reden verlohnte. Mit diesem Fremden war es anders. Das Gespräch machte ihr Freude. Sie ließ sich auf einen Felsschloß nieder, der im Graue wurzelte.

„Was soll ich Euch erzählen?“ fragte Martus. „Ich bin meinem Vater ein Kerger und meiner Mutter ein Nummer gewesen.“

„Wieso?“

„Ich fiel aus der Linie. Ich lernte nicht oder erreichte doch nichts mit Lernen. Ich bin vielleicht einer, der spät oder nie aufwacht. Ich habe mir ja dann auch ein Gewerbe ausgesucht, das vom Körper mehr wollte als vom Geist.“

„So handelt Ihr schlecht mit Euren Eltern?“

„Im Gegenteil. Sie gaben sich Mühe, mich ihre Enttötung nicht merken zu lassen. Wir waren uns sehr gut. Darum trage ich auch schwer daran, daß sie nicht mehr da sind.“

Frau Sirta errödete. Sie schämte sich ihrer Frage. Sie sah nicht, daß an diesem Menschen trotz der Stillosigkeit etwas Liebendes wart. Dann trat es ihr bitter auf die Zunge. In ihrem Hause war der Friede nicht gewesen, den er dem seinen nachahmen konnte. „Zuletzt Nachschicht ist nicht überall“, sagte sie finstern.

„Auch Ihr habt —“ begann er; aber als sie ihn groß anstarrte, sprach er nicht aus, daß er um ihre Last wußte.

Sie verzog den Mund. „Man hat Euch wohl mancherlei erzählt“, sagte sie.

„Nichts Schlechtes“, gab er zurück. Sie erinnerte sich, wie ihre Leute ihr zugetan waren und wurde weicher. „Ich habe ein Kind, eine Tochter“, fuhr sie fort, um ihm zu zeigen, daß sie auch Heiligkeit in ihrem Leben habe.

„Auch das hätte ich“, jagte Martus. Er fühlte sich nicht als ihren Dienstmann, sondern sie war ihm wie eine gute Bekannte, länger bekannt als ihr Haus, obwohl er sie erst kurz vor seinem Eintritt in dieses getroffen.

„Sie ist noch ein wirkliches Kind“, sprach sie, sich vergessend, weiter; „sehr und klein wie eine aus dem Süden. Man sieht ihr die Eltern nicht an. Ich habe sie früh fortgelassen. Sie weiß wohl nicht mehr, wie dunkel hier das Land und die Leute sind.“

Und wie dunkel das Haus war, vollendete Martus in Gedanken; es war ihm, als habe sie das sagen wollen.

Aber Frau Sirta war die Junge gelöst. Vielleicht hatte sie zu lange von allem geschwiegen, was sie selbst anging, und es drängten sich ihr nun vor diesem Fremden Dinge auf die Lippen, die gar nicht für ihn gemeint waren. „Ich denke daran, ihr die Welt zu ersparen“, sagte sie.

„Wie das?“ fragte Martus.

„Indem ich sie im Kloster lasse.“

Martus schwieg. Es schien ihm, daß sie von etwas freude, was ihr noch zu denken gab.

Da fragte sie auch schon. „Meint Ihr nicht auch, daß jedem wohl geschieht, der nicht in das Durcheinander hier draußen geworfen wird?“

Martus senkte den Kopf. Er erlebte auch das Gegenwärtige wie einen Traum, wie er sein Unglück mit dumpfen Sinnen erlebt hatte. Nach einer Weile sagte er nachdenklich: „Lieber im Strudel sein als im lebendigen Tod.“

Frau Sirta jubelte. Wie gut er sich ausdrückte! Und — hatte er Recht? Waren ihre Klänge, die sie in bezug auf ihr Kind hatte, richtig? Dann wurde sie inne, daß sie sich diesem wildfremden Menschen gegenüber hatte gehen lassen. Sie staunte über sich selbst. Und doch empfand sie keine Reue, sondern etwas wie Freude, daß sie einen gefunden, mit dem man ein vernünftiges Wort reden konnte. Sie sagte: „Man merkt Euch den Studenten noch an.“

„Eine Weile trägt man seinen Schulrad noch weiter“, erwiderte er.

„Es wäre schade, wenn man ihn ganz verlore“, sagte Frau Sirta. Und dann: „Man hat hier nicht allzuoft Gelegenheit, mit Leuten zu reden, die etwas gelernt haben.“

Martus fühlte ihre Einseitigkeit. Er mußte an seine Mutter denken. Sie war weicher, schlichter, unbedeutender gewesen als diese Frau, aber auch sie war viel allein gewesen und hatte manchmal gern ein Wort mit ihm gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Bürger Mutz bricht aus

Rebell für eine Nacht

Es ist etwas Selbstverleugendes um jetzige Bürger, wenn der Rebell in ihnen erwacht. Reist endet die milde Wallung in einer Katastrophe, weil sich die revolutionären Komplexe spießiger Menschen nicht ungefragt abregieren lassen.

Herr Mutz ist ein Mann mit allen bürgerlichen Ehrenrechten, geschicktes Mitglied mehrerer Stammtische, Star eines Kegellubs „Alle Reime“. Das ist ein solch nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft, daß von allen guten Geistern verlassen wird und sich eines halben Dutzends mehr oder weniger fürchterlicher Diktate schuldig macht, könnte fast der Vorwurf eines großen Romans aus dem Meinungsgebiet sein.

Am Ende des Romans sieht Herr Mutz auf der Anlagebank in Berlin-Knoisi. Neben Herrn Mutz, der sich gedankvoll seinen kleinen gepflegten Spitzbart streicht und nicht verstehen kann, wie seine still behagliche Seele eines Nachts so jäherlich auflodern konnte, brist Herr Sidaner — eine Kaufmannslehre, die den guten Bürger Mutz bis ins Innerste erschütterte. Denn Sidaners ehrenrechtliche Bindungen an die Welt sind immerhin etwas länderlich. Sein Vorname Sidaner läßt sich auch für Leute mit kräftiger Lunge nicht in einem Atemzug herjagen.

Die Kunst der Regimentskapitän Mutz in so bescheidenen Gesellschaften —? Eines Abends, nachdem Mutz sowohl am Stammtisch als bei „Alle Reime“ hervorragende Leistungen geleistet und manden Meister auf des Wohl des goldenen Mittelstands geleert hatte, war er auf den verwegenen Gedanken gekommen, sojournieren in die Niederungen dieser Welt in Verbindung zu treten. Er hatte am Stammtisch so manchen Mal dieses schöne Wort „Unterwelt“ hervorgebracht, und jedesmal war ihm ein Schauer angenehmer Grausamkeit über den Rücken entlängelt.

Zum Regiments in die Unterwelt.

So kam es denn, daß Bürger Mutz in seiner Abendstunde dorthin fuhr, wo es nach Ansicht aller Unterweltlerinnen am besten regnet; in die Gegend am Schönebergischen Bohlenweg. Hier geriet der ausgebrochene Bürger, nicht unterirdisch anwesend, in eine einladende Kneipe, die bereits dadurch, daß sie im Keller lag, für Mutz den Unterweltbegriff in der Theorie klarer Reibung demonstrierte. Hier sah er sich Mutz hin und wieder, keine ungehörige „Recher“ und „Wachen“, vernahm ihre Juchzen mit diesen Worten und wurde mit der Zeit so vergnügt, daß selbst der meistertüchtige Sidaner sich schließlich um eine Ruinade kleiden schickte. Denn — das war das Beste an Mutz's unterirdischen Ausflug — der einzige, der, mit der Zeit zu sagen pflegte, „eine gewisse Menge Reime“, war der Bürger Mutz, in dem alle vorherigen Unterweltlerinnen irgendeine Ähnlichkeit nicht mehr sahen. Die andere Juchze und die Reime der ihren Mutz, unterirdisch, jedoch nicht über die Zeit und jene — hier, in der Unterwelt, sah sie, wie sie im allgemeinen wohl auch Herr Mutz zu beschreiben pflegte: ganz kräftig, ganz brav, ganz gut.

Nun, es dauerte nicht lang, da geschickte sich an die Seite eines Unterweltlers eben jener Herr Sidaner, der ihn jetzt als Rebell bezeichnete so in Verbindung brachte. Sidaner, gepöbeln mit den verschiedensten politischen Redensarten und auch mit jenen und unerschrockenem Mutz, hat sich seit Mutz'seiner Abreise. Mit jenseitiger Zustimmung jedoch hat immerhin möglichkeit Raum in unerschrockenem Mutz zu, und Herr Sidaner ging die unterirdische Welt zu betreten, daß er sich

nach höherem inneren Kampf entschloß, Mutz gegenüber das Verzeihungswort auszusprechen und ausnahmsweise ehrlich zu handeln. Also blieben Briefstöße und Uhr ungelesen...

Doch das Verhängnis nahm trotzdem. Als kurz nach Beginn der Polizeistunde Bürger Mutz zwei neue Rollen verlangte, verweigerte der Wirt ihre Abgabe, eines teils mit Rücksicht auf die Polizeistunde, andernteils wegen der Angelegenheit des Herrn Mutz „Stimmelnund —“ „Ihre Bürger Mutz, her mit den Rollen, oder...“ „Sind“, sagte begütigend der Wirt, „jeid doch friedlich. Morgen ist doch auch noch ein Tag. Geht nach Hause und jochst euch aus.“ „Ger mit den Rollen —“, brüllte Mutz und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzten.

Der Wirt, nunmehr nicht gerade liebenswürdig: „Nun Schluß!“ — worauf Mutz, vom „furor hieronimus“ ergriffen, einen Stuhl erbeb, um den hartnäckigen Wirt mit rauher Hand zu Boden zu jochsen. Der Wirt entwich, alarmierte eine Polizeidoppelreihe, der sich zwei weitere Beamte hinzugesellten: zu Sider ging's nun in den unglücklichen Kriegsschauplatz hinein.

„Sie können mich —“ rief Herr Mutz den Gütern der Ordnung entgegen und trank ihnen lächelnd zu. Mit finsterner Sachlichkeit antworteten die Beamten, die keinerlei Neigung zeigten, die Kräfte für erst zu nehen, geschweige denn von ihr Gebrauch zu machen: „Kommen Sie mit!“ — „Siehen Sie warum, Sie Hiel, wenn ich mit Ihnen rede!“ lachte der unbekanntliche Mutz, „oder gehen Sie mir wenigstens noch eine Rolle Bier!“ — worauf die Beamten den ungewöhnlichen Herrn ergriffen, um ihn zur Sache zu bringen. Herr Mutz leistete keinen Widerstand, jochte, fragte, forderte ungezählte Rollen Bier und mußte schließlich fünf zur Sache getragen werden. Nichter letzte Seite.

Der Wirt, der das trockne Brot einer dreiwöchigen Gefängnisstrafe mit der hiesigen Hilfe der Bewährungsfrei milberte, äußerte sein Bedauern darüber, daß ein solcher Mann, Mitglied überer Stammtische und eines Kegellubs, so einleiten konnte. Herr Mutz jochte eine ähnliche Empfindung. „Meine Herren“, sagte er, „es muß sich um einen Vermiss handeln.“ — und brüht mit bestimmtem Schritten, gedankvoll den kurzen gepflegten Spitzbart streichend, langsam aus dem Saal.

Stundfunk im alpinen Rettungsdienst

In Wien wurde jüngst von dem Leiter der Radioverkehrsanstalt im Zoologischen Museum, Professor Benz, ein sehr interessantes Experiment angestellt, um die Verwendbarkeit des Stundfunks für den alpinen Rettungsdienst zu untersuchen.

Benz führte einen von ihm konstruierten Kurzwellensender mit. Die Versuche wurden mit je zwei tragbaren Fernübertragungsgeräten unternommen, von denen der eine im Gemeindehaus Reichmann (Seegruppe), der andere im Ein-Jaus (Berggruppe) aufgestellt wurde. Ein jocher Apparat mit Sende- und Empfangsantenne ermöglichte Anoden- und Heizbatterie 12 bis 14 Ampere und ist so gebaut, daß ihn ein Mann bequem tragen kann. Obwohl an dem Versuchstag jochliche Witterungsverhältnisse durch Regen in Teil und Sturm und Schneetreiben auf den Höhen herrschten, ergaben die Versuche ein jochlich befriedigendes Ergebnis.

Allerdings mußte man auch feststellen, daß noch manche Verbesserungen notwendig sind, um einen häufig brauchbaren und zuverlässigen Stundfunk-Apparat für den alpinen Rettungsdienst im Gebirge zu bauen.

Küchler des Astor-Lehrers. Lehrer Körber, der angeblich als Unterhändler der deutschen Erbgenossenschaft Emmerich nach Amerika gefahren ist, ist plötzlich in seinem Heimatort Steinheim (Weiß) wieder aufgetaucht. Statt der 580 Millionen, die er aus dem Erbgut der New Yorker Familie Astor ausgehändig erhalten sollte, hat er keinen Pfennig mitgebracht. Er leistete vielmehr den Offenbarungseid. Körber hat bisher noch keine Auskunft darüber gegeben, wo er eigentlich gewesen ist und wo er die paar tausend Mark Speise, die man ihm zur Ueberfahrt nach Amerika anvertraut hatte, gelassen hat. Es heißt, daß er das Geld in München und Meran durchgebracht hat. Die Berliner Staatsanwaltschaft nimmt an, daß Körber nach Amerika gefahren ist und dort auch auf Grund der Vollmachten, die ihm die deutschen Erben mitgegeben haben, Geld bekommen hat. Aus diesem Grunde wurde gegen Körber die Voruntersuchung wegen Betrugs Untreue und Unterschlagung eröffnet.

Ein „Kriegsandenken“. Ein in der Nähe von Toulon wohnender Arbeiter hatte auf einem Schrank seiner Wohnung eine Weltkriegsgranate als „Andenken“ an seine Soldatenjahre aufgehoben. Als er den Schrank dieser Tage untrübe, fiel die Granate zu Boden und explodierte, wodurch der Arbeiter und sein gleichfalls anwesender Schwager tödlich und seine Frau schwer verletzt wurden.

Katastrophe beim Wasserport. John Millet, der einzige englische Motorbootsfahrer, der die Kunst des jochigen „Südbrennens“ auf dem Wasser“ meisterte, verunglückte dadurch tödlich, da sein Boot in dem Augenblick explodierte, als Millet in jochstem Tempo auf ein Klantenhindernis zufuhr, um es in 3 Meier Höhe zu überpringen. Millet's Frau und Tochter wohnten dem Unfall bei.

Das Paradies der Schwarzhörner. Eine angesehene italienische Zeitung unternahm jüngst eine Schätzung der Zahl der italienischen Rundfunkhörer. Dabei konnte sie feststellen, daß ausgerechnet im Ordnungsländ Mussolinis rund eine Million Schwarzhörner zu finden sind. Diesen Schwarzhörnern stehen nur etwa 100.000 Hörer gegenüber, die ordnungsgemäß ihre Gebühren bezahlen.

Taubstumme hören Mundfunk. In dem Schweizer Ort Weuberei hörten kürzlich 40 Taubstumme in der dortigen Taubstummenanstalt zum erstenmal in ihrem Leben ein Konzert, als dort eine Mundfunkanlage in Gebrauch genommen wurde, an die eine Anzahl besonders eingerichteter Kopfhörer angeschlossen ist. Auf Grund dieses bedeutungsvollen Erfolges will man künftig mit Hilfe dieser Empfangsanlage taubstummen Kindern das Sprechen beibringen. Ein Vertreter in den Kopfhörern macht die in das Mikrophon gesprochenen Worte des Lehrers den Kindern hörbar.

Willy in München, auf zu Promozion, Calladen Bruckmühlstr. 29.

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Gerling & Rausch

Tel. 38935 und 38936 Magdeburg Gr. Diesdorfer Str. 257

Baunternehmung • Eisenbetonbau • Zimmererei

Gustav Gabbe
Magdeburg
Königsplatz Straße 3
Fernsprecher Nord 20581

Banklempnerei
Sanitäre Anlagen und Entwässerungen

Reparaturen prompt u. preiswert
Kostenschonende umweltschonend

Paul Kohl Nachf.
Inhaber: E. Harcin ak
Magdeburg, Wils- u. Bernick-Str. 101
Fernsprecher 3724

Poliermeister - Anstalt
Holz-Verarbeitung • Holz-Verkehr • Holz

Silbernes Lager
in gelb. Beilen u. Schloßchen

Magdeburger Bau- und Credit-Aktiengesellschaft
Fernsprecher Nr. 30 444/5 Otto-von-Guericke-Straße 83

BAUAUSFÜHRUNGEN
jeder Art und jeden Umtanges
Teil- und Gesamtübernahme

EISENBETONBAU
Feuerungs- und Schornsteinbau

Friedrich Cierpka
Baustoff - Großhandlung
Magdeburg-Südost
Bahnhofsstraße 1
Telephon 46 098 und 46 123

Carl Rich. Steinbecher
Dachdeckerei
Ausführung sämtlicher
Dacharbeiten

Magdeburg, Oivenstedter Straße 6
Fernsprech-Anschluß: Mitte 353 82

Bauholz nach Liste
in Fichte, Tanne, Buche
in allen Dimensionen

Lehrbücher Zeichnungen Spezialitäten
Baupläne Entwürfe, Listen

C. W. Neumann A. G.
Lehrbücher, Zeichnungen, Baupläne, Entwürfe
Magdeburg-Bahnhof
Copyright 1928 Copyright 1928

Nicht eigener Herd....!
Senking-Herd
ist Goldes wert....!
Für Gas, Kohle und kombiniert mit Gase.



Besichtigen Sie unsere schenswürdigen Ausstellungsstände.
Für jeden Haushalt finden Sie bei uns einen passenden Herd.

Wilh. Riebe Söhne
Magdeburg, Breiter Weg 184/86
Verkaufsstelle der Senkingwerke A. G., Hildesheim

Tapeten
labeihalt billige Preise
Die hervorragendste Auswahl — Große, billige Restposten!
Linoleum
Stragala, Balatum, Ganzbelag, Läufer, Teppiche
Bedeckendes Großlager zu niedrigen Preisen

Gebr. Borchers
Breiter Weg 201 (neben der Hauptpost)
Lüneburger Str. 42 (am Kaiser-Otto-Ring)

W. BOHME
Maler
MAGDEBURG
Große Klosterstraße Nr. 19
Telephon: 2674

Georg Kruse
Töpfermeister
Mit 2000 Werkzeuge etc. etc. etc.
Gründlich in der Sachverständigen
für den Landgerichtsbezirk Magdeburg
Königlicher Hoflieferant
und Kunstler
Herd, transport, Kacheln
aus allen Sorten, Reparaturen

ADOLF GUNDERMANN
Glasermeister
Bau- u. Kunstglasererei
Glas-Handlung
Bilder-Einrahmung
Magdeburg
Ludwigstraße 12 Ludwigsstraße 12
Fernsprecher Amt Norden Nr. 20110

Flora
GEHR
RABE
MAGDEBURG

Plus Mitteldeutschland

Im vollen Tempo gegen einen Baum

Schwerer Autounfall in Calbe.

Der Autobesitzer A. D. r. e. a. s. in Calbe an der Saale, der in der Hauptstraße in Richtung auf die Saale, mit einem Auto schwer verunglückt. Ob ihn daran eine Schuld trifft, ließ sich im Augenblick noch nicht feststellen. Es erscheint überhaupt sehr fraglich, daß die beiden Gräben jemals festgestellt werden können, weil der Bedauernswerte in sehr bedenklichem Zustand ins Krankenhaus Calbe eingeliefert worden ist.

Schon am Vormittag hatte A. in Wienburg einen Unfall. Er fuhr mit seinem Wagen hart an den steilen Hang an der Saale. Nur der Glücksstand, daß sich dort ein starkes Drahtseil befindet, rettete ihn und seinen Wagen. Zweifellos hätte er sich beim Abwärtsfahren überschlagen.

Man sah dann den Wagen längere Zeit vor einer Gastwirtschaft in Calbe halten. Bei der Weiterfahrt fiel auf, daß der Motor nicht anspringen wollte. Ein bekannter Autoführer brachte aber den Wagen in Gang. A. fuhr dann im eiligen Tempo nach dem Bahnhof. Die Straße war ohne jeden Verkehr, so daß Zeugen des nun folgenden Unfalls fehlten. Wenn man aber die Spur verfolgt, so führt sie an der Stelle, wo die Grünflächen liegen, auf den Bürgersteig.

Die Fahrt endete an einem Baum. A. blieb in der Windrichtung hängen. Kopf und Brust wurden ihm zerquetscht. In seiner Todesangst und vor Schmerzen schrie er derartig laut, daß die Landwirte, die in der Nähe auf ihren Äckern arbeiteten, aufmerksam wurden und A. an der Unglücksstelle aus seiner Lage befreiten. Sie schafften ihn dann auch in das Krankenhaus.

Auto überschlägt sich dreimal

Autounfall auch bei Abendorf.

Am Montag gegen 19 Uhr ereignete sich auf der Magdeburg-Leipzig-Chaussee kurz vor Abendorf ein Autounfall. Ein Weidener Arzt fuhr mit seinem Wagen in ziemlich schlechter Fahrt in Richtung Abendorf. Ihm entgegen kam ein Auto der Magdeburger Firma Böke. Kurz nach dem Begegnen kam der Weidener ins Schleudern, wobei sich, wie Augenzeugen berichten, das Auto dreimal überschlug. Die Insassen, der Fahrer und zwei Wanderburschen, lagen hierbei durch die Decke des fast gänzlich zertrümmerten Autos, blieben aber, wie durch ein großes Wunder, völlig unverletzt.

Die Wanderburschen setzten sich schnell, ohne daß ihre Personalien festgestellt werden konnten, ihre Reise zu Fuß fort. Die auf so ungeschickte Art geendete Autofahrt werden sie wohl noch lange in Erinnerung behalten. Gleich nach dem Ereignis hatte sich im Orte das Gerücht verbreitet, es hätte drei Tote gegeben, was zur Folge hatte, daß eine große Menschenmenge herbeieilte. Glücklicherweise entsprach es nicht den Tatsachen. Die Trümmer des Autos wurden durch den Expedienten Krüger abgeholt.

Ein Liebesdrama

M. J. F. a. l. l. e. n. s. e. i. n. Im Gasthof Siebenstich bei Neustadt hat sich ein Liebespaar das Leben genommen, das seit 2 Tagen dort verkehrte.

Als die Witwe um Bezahlung der Zechen bat, zog der junge Mann mit den Worten: „Da hilft weiter nichts, als sich zu erschließen!“ einen Revolver und schloß seine Freundin durch einen Schuß in die Schläfe. Darauf erschoss er sich mit einem Leuchtpistol, das er zusammengelegt im Rucksack bei sich hatte.

Die Persönlichkeiten der Toten, die im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren standen, konnten noch nicht festgestellt werden.

Auf die Straße geschleudert

In der Umgebung von Brandenburg kam es in der Sonntagsnacht gegen 11 Uhr auf der Plauer Chaussee in der Nähe des Gutes Plauerhof, zu einem schweren Verkehrsunfall. Der Reichsmist Fritz Berg besaß sich mit seinem Motorrad auf dem Heimweg nach Plau. Auf dem Rückweg hatte die 19jährige Elisabeth Göhrn aus Neubrandenburg Platz genommen. Durch mehrere ihm entgegenkommende Fahrzeuge, die nicht abgeblendet hatten, wurde Berg so unruhig, daß er schließlich die Gewalt über seine Maschine verlor und stürzte. Dabei wurde seine Begleiterin mit großer Wucht auf die Straße geschleudert; sie trug eine schwere Gehirnerschütterung neben anderen Verletzungen am Kopfe davon und mußte sofort in das Brandenburgische Krankenhaus eingeliefert werden, wo sie in hoffnungslosem Zustand daniiederliegt.

Berg selbst kam mit leichten Verletzungen davon.

Vom Rade gestürzt, vom Auto überfahren

Auf der Straße von Klausthal nach Andreasberg im Harz wurde in der Nacht der Zimmermann Kruse von einem Auto überfahren und getötet.

Der Verunglückte hatte in Klausthal an einem Nichtrecht teilgenommen und befand sich mit einem Freund auf dem Heimweg. Beide hatten ihre Fahrräder bei sich. Während der Verunglückte trotz Warnungen seines Freundes sein Rad bestieg, ging dieser weiter zu Fuß, da beide Räder keine Beleuchtung hatten. Kruse war kaum 20 Meter entfernt, als er mit seinem Rade stürzte. Sein Freund eilte ihm zu Hilfe, als ein Auto heran kam. Dessen Fahrer bemerkte den auf der Straße Liegenden und hielt an, um behilflich zu sein. Während der Kraftwagenführer sich mit dem Freund um den am Boden Liegenden bemühte, kam ein zweites Kraftwagen heran, der trotz Warnens und Rufens des Gestürzten nach erfolgte und schwer verletzte, so daß er auf dem Transport zum Krankenhaus schon verstarb.

Der Getötete stand erst im 20. Lebensjahr und war ledig.

Das Motorrad als Todbringer

Ein 21jähriger Gastwirtsohn A. h. r. e. n. s. aus Wanzleben in Braunschweig stieß mit seinem Motorrad mit einem aus Lüneburg kommenden Kraftwagen aus Stadthagen zusammen und wurde dabei derart zu Boden geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Autobesitzer brachte den Verunglückten nach Lüneburg, wo ein Arzt die sofortige Überführung nach Göttingen anordnete. Dort wurde ein Wundarzt herbeigeholt, der eine doppelte Schädelverletzung feststellte. A. h. r. e. n. s. ist dann, ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen.

Seiner Frau die Gurgel durchschneiden

Eine Mutter von sechs Kindern.

Im Sauchaer Gattenmord werden nach folgenden Einzelheiten bekannt:

Die Eheleute lagen schon seit einiger Zeit in Scheidung. Am Sonntagabend vor ungefähr 7 bis 8 Tagen wurde die Frau wieder, um nach Göttingen zum Arzt ging, um sich ein Rezept zu verschaffen. Der Mann verzögerte sich den ganzen Nachmittag und Abend und gegen 21.15 Uhr hat er dann die Wohnung auf einem Feldweg zwischen Saucha und Klauschau verließ. Er brachte der Frau mit einem Messer eine sieben Zentimeter tiefe Wunde am Hals bei und durchschneidete ihr die Gurgel.

Nach der Tat schleifte er die Leiche etwa 30 Meter weit auf dem Feld und dann etwa 7 bis 8 Meter über ein Feld in ein Kornfeld. Am 22. Uhr war er schon wieder in seiner Wohnung in Klauschau, zog ein anderes Jackett an, steckte Geld ein und verschwand in der Richtung nach Göttingen. Die Leiche wurde am 23. von 6 Kindern, von denen das älteste 12 Jahre alt ist.

Anständige Arbeiter und Unfallversicherung

Wertwürdige Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes

Anständige Arbeiter sind solche, die Tätigkeiten verrichten, die auf weniger als eine Woche, entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen, oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind. Der Arbeitgeber ist nicht verpflichtet, solche unständigen Arbeiter der Krankenkasse zu melden. Der unständige Arbeiter soll jedoch bei der Krankenkasse sich in ein Register eintragen lassen. Er muß dies nicht, doch ist die Krankenkasse verpflichtet, von sich aus Personen, die als unständige Arbeiter beschäftigt werden, in ihr Register aufzunehmen, wenn sie von ihrer Existenz Kenntnis erhält.

Ein unständig beschäftigter Arbeiter, der in das Register eingetragen ist, muß jedoch Beiträge bezahlen. Tut er das nicht, hat er während seiner Erkrankung

nur Anrecht auf Heilbehandlung,

nicht aber auf Krankengeld.

Nun sieht der § 559c der Reichsversicherungsordnung vor, daß die Rentenleistungen der Unfallversicherung erst von einem bestimmten Zeitpunkt an beginnen. Es heißt im § 559, Abs. c der RVO.:

Die Verpflichtung zur Gewährung der Rente beginnt bei Verletzten, die auf Grund der Reichsversicherung gegen Krankheit versichert sind, mit dem Wegfall des Krankengeldes aus der Krankenversicherung, spätestens mit Beginn der 27. Woche nach dem Unfall, bei andern Verletzten mit dem Tage nach dem Unfall.

Nach unserer Meinung muß daher die Unfallversicherung in den Fällen die Rente zahlen, in denen kein Krankengeld gewährt wird, auch dann, wenn der Verletzte gegen Krankheit versichert ist. Wenn ein unständig Beschäftigter vielleicht Geldmangels halber seine Beiträge an die Krankenkasse nicht gezahlt hat, so daß er nur Anspruch auf Heilbehandlung hat, muß die Unfallversicherung die

Zahlung des Krankengeldes oder der Vollrente

übernehmen. Sie spart ohnehin dabei die Kosten für die Heilbehandlung.

Dem ist aber durchaus nicht so. In einer unbegreiflichen grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes aus dem Jahre 1927 wurde festgelegt: da der unständig Beschäftigte bei der Krankenkasse als Mitglied eingetragen war, habe er sich durch die Nichtzahlung seiner Beiträge ein Anrecht auf Krankengeld erworben. Auch die Unfallversicherung sei nicht verpflichtet, vom Tage des Unfalls an Rentenleistungen zu gewähren, da durch eigenes Verschulden des Unfallverletzten die Krankengeldleistungen wegfallen.

Wir sind der Meinung, daß eine Sozialversicherung bei einem Menschen, der ohnehin durch einen Unfall zeitweilig getroffen werden kann, nicht so weit gehen kann, den Tag eines

Tod nach Genuß von Pilzen

Nach dem Genuß von Morcheln erkrankten in Barriere-Zienau in der Altmark sämtliche Angehörigen zweier Familien unter schweren Vergiftungserscheinungen. Der 53jährige Sohn des Straßmüllers Schmidt ist bereits gestorben, während der 13jährige Sohn sowie die Frau des Schmidt noch in Lebensgefahr schweben. Bei den übrigen Erkrankten besteht kein Grund zu Befürchtungen.

Vom Baum gestürzt

Dreizehnjähriger beim Maiserntejungen in Dahlenwarleben.

Der 13jährige Sohn des Lehrers Lindemann in Dahlenwarleben fiel auf dem Feljenberg beim Maiserntejungen vom Baum und brach sich beide Arme. Dr. Pflug aus Lützen, der zufällig dort anwesend war, leistete die erste Hilfe. Danach wurde der Junge im Auto in die elterliche Wohnung gebracht.

Tödlicher Betriebsunfall. In der Farbenfabrik der F. G. in Wolfen erlitt ein Arbeiter, der den Auftrag hatte, einen Apparat zu entleeren, und dabei anscheinend die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen nicht beachtete, beim Öffnen desselben durch herausspringende Flüssigkeit starke Verätzungen. Die sofort herbeigerufenen Ärzte konnten nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Tödlicher Motorradunfall. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr in der Altonaer Straße in Neustadt gegen einen Baum. Beide Fahrer wurden verletzt, einer so schwer, daß er bald darauf verstarb.

Gegen reaktionäre Absichten

Entschließung des Einheitsverbandes der Eisenbahner.

Die am 4. Mai tagende Konferenz der Berufsämter aller Berufsgruppen des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands aus dem Bezirk Magdeburg nahm Stellung zu den aktuellen Fragen des Reichsbahnpersonals.

Die Konferenz stellt fest, daß gemeinsam mit den Schwarzmachern der Industrie der Präsident des Verwaltungsrats und der Generaldirektor der Reichsbahn sich bemühen, durch Reden und Ausgebungen der verschiedensten Art den Versuch zu machen:

1. die gegenwärtigen Löhne zu reduzieren, um die Lebenshaltung der Arbeiter herabzubringen.
2. das Reamterium einzuschränken und bereits erworbene Reamterrechte aufzuheben.
3. die Hoffnungen für die Hebernahme in das Reamterverhältnis, besonders für ältere Arbeiter und Auszubildende, vollkommen zu zerstören.
4. die Arbeits- und Dienstzeit noch zu vergrößern, weiter auszudehnen.

Diese Absichten führen zu einer

Loderung der Existenzsicherheit

und mahnen zu erhöhter Aufmerksamkeit aller Eisenbahner. Es ist deshalb notwendig, denn je, die gewerkschaftliche Kraft des Personals zu stärken. Die Bemühungen des Einheitsverbandes zur Sammlung aller zur Abwehr reaktionärer Tendenzen bereits Eisenbahner in eine Front werden begrüßt. Insbesondere gilt es, die eigene Kampfkraft zu stärken durch eine geschlossene und disziplinierte Organisation und darüber hinaus die übrigen Organisationen zu ermahnen, sich über angeblichen Parteiparität hinweg zu setzen und sich mit dem Einheitsverband gemeinsam für die bewußte Förderung aller Arbeiterforderungen einzusetzen.

Einführung einer Markenmilch

Verschiedene Landwirtschaftskammern haben amtliche Milchüberwachungsstellen errichtet, denen sich landwirtschaftliche Betriebe und Kolkereien, die unter bestimmten Bedingungen erhaltene Milch erzeugen und verarbeiten, anschließen können. In der Provinz Sachsen hat man im Jahre 1929 mit entseuerter Milchverarbeitung begonnen, die Ende des letzten Jahres abgeschlossen wurden. In einigen Städten wird bereits Markenmilch der Landwirtschaftskammer zum Verkauf gebracht.

Die Bestimmungen der amtlichen Milchüberwachung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen stellen strenge Anforderungen an die Gewinnung, Vorbereitung und den Vertrieb der Markenmilch. Es sind zwei Arten von Markenmilch vorgesehen: pasteurisierte Markenmilch und rohe Markenmorgensmilch, die, wenn sie den Anforderungen genügen, mit der Kontrollmarke

Paragrafen, der ausdrücklich von der Zahlung des Krankengeldes spricht, derart auszulegen, daß dieser Mensch in den ersten 26 Wochen seiner Arbeitsunfähigkeit keinerlei Vorrat für sich und seine Familie in die Hände bekommen kann. Das hat natürlich der Gesetzgeber in den § 559c RVO. hineinlegen wollen. Denn dann wäre es sinnlos gewesen, ausdrücklich von der „Zahlung des Krankengeldes“ zu sprechen.

Noch merkwürdiger wird diese Entscheidung vom Jahre 1927, wenn man sie mit einer Entscheidung vom 26. November 1929 vergleicht. Hier hatte ein unständig Beschäftigter verabsäumt, sich überhaupt in das Krankenregister eintragen zu lassen. Nach der RVO. ist die Eintragung vom Standpunkt des Arbeiters aus eine Selbstbestimmung. Dieser Arbeiter verunglückte und erhob auf Grund des § 559c RVO. Anspruch auf Zahlung einer Rente vom Tage des Unfalls an und nicht erst vom Tage der teilweisen Arbeitsfähigkeit.

Das Oberversicherungsamt entschied, daß es unmöglich angehen kann, einem unständigen Arbeiter, der nicht einmal seiner Verpflichtung zur Eintragung in das Register der Krankenkasse nachgekommen sei, eine Rente zu zahlen, während ein anderer Arbeiter, der dieser Verpflichtung nachgekommen sei und nur

mit den Beiträgen im Rückstand

wäre, keine Rente vom Tage des Unfalls an erhalten könne. Die Nichtzahlung der Beiträge sei ein geringeres Verschulden als die Nichteintragung in das Register.

Das Reichsversicherungsamt, dem die Sache zur grundsätzlichen Entscheidung vorgelegt wurde, stellte sich zum Glück für den unständig Beschäftigten auf einen andern Standpunkt. Es erklärte, so unbefriedigend das Ergebnis auch sein möge, daß aber gesetzliche Unterlagen zur Nichtzahlung einer Unfallrente fehlten. Dieser unständige Arbeiter muß auf Grund des § 559c RVO. als nicht versichert betrachtet werden und vom Tage seines Unfalls an Leistungen erhalten. Wenn das Ergebnis auch unbefriedigend wäre, so entspräche es doch den gesetzlichen Vorschriften.

Es ist an der Zeit, daß die Gesetzgebung hier energisch eingreift

und den § 559c RVO. so faßt, daß allen Personen, die kein Krankengeld, aus welchem Grunde immer, erhalten können, vom Tage des Unfalls an für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit die Rente gewährt werden muß. Bemerkenswert sei noch, daß diese unständigen Arbeiter, die meistens mit ihrer Beitragsleistung im Rückstand sind, nach dieser Rechtsauffassung des Reichsversicherungsamtes schlechter dastehen als ein Gutsherr, der sich freiwillig gegen Unfall versichert hatte, aber nicht Mitglied einer Krankenkasse zu sein braucht, und daher vom ersten Tage des Unfalls eine Rente und Heilbehandlung auf Kosten der Berufsgenossenschaft erhalten muß.

der Landwirtschaftskammer versehen werden. Für die Herstellung der rohen Markenmorgensmilch kommen größere Gutsbetriebe in Frage, während zur Gewinnung der pasteurisierten Markenmilch in erster Linie auch häuerliche Betriebe im Anschluß an eine Molkerei geeignet sind. Besonders hohe Anforderungen werden an die rohe Markenmorgensmilch gestellt, eine hohe Qualitätsmilch, die ohne Mischungen genossen wird. Sie eignet sich besonders als Kindermilch.

Nutzen und Schaden durch Krähen

Die von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem durchgeführten eingehenden Untersuchungen über Nahrung und wirtschaftliche Bedeutung der Krähen haben ergeben, daß sowohl die Saatkrähen wie die Mähnen- und Reibkrähen eifrige Vertilger zahlreicher Schädlinge des Ackerbaues sind. Andererseits können durch die Krähen örtlich stärkere Beschädigungen von Kulturpflanzen herbeigeführt werden. Auch kann bei einem großen Krähenbestand in manchen Gegenden durch die Krähen unter Umständen eine Schädigung der Niederjagd erfolgen, wenn auch die Krähen nicht als alleinige oder Hauptursache schlechter Jagdverhältnisse angesehen werden können.

Die der „Amtliche Preussische Presse“ aus einem Rundschreiben des Ministers für Landwirtschaft mitteilt, muß daher stets von Fall zu Fall geprüft werden, ob der Krähenbestand einer Gegend einer Verminderung bedarf. Wegen der in solchen Fällen zur Krähensbekämpfung erforderlichen Maßnahmen sind von den zuständigen Hauptstellen für Pflanzenschutz bei den Landwirtschaftskammern Vorschläge einzufordern. Sofern die Abwehr von Schädigungen durch Krähen nicht anders als durch Giftauslegen möglich erscheint, sind zuvor stets die örtlichen Organe des Naturschutzes zu hören. Die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdsportvereins und des Preussischen Landesjagdverbandes hat auf Veranlassung des Ministers die ihr angegliederten Jagdorganisationen angewiesen, künftige Vertilgungsmaßnahmen nur in Fällen nachweislich erheblicher örtlicher Schädigungen der Niederjagd durch die Krähen vorzunehmen und nur im Einvernehmen mit den zuständigen Hauptstellen für Pflanzenschutz bei den Landwirtschaftskammern und den örtlichen Organen des Naturschutzes.

Wieviel Tierärzte gibt es?

Der preussische Landwirtschaftsminister veröffentlicht in Nummer 17 des „Ministerialblatts der preussischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten“ eine statistische Uebersicht über das tierärztliche Personal in Preußen nach dem Stande vom 1. Juli 1929.

Am 1. Juli 1928 gab es in Preußen 4578 Tierärzte. Der Zugang betrug in der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 1. Juli 1929 320, der Abgang 352 Tierärzte; die Zahl der in Preußen am 1. Juli 1929 vorhandenen Tierärzte hat sich also um 32 vermindert.

Neues Arbeiterheim in Barleben

Eine Sitzung sämtlicher Vereinsvorstände tagte im Gewerkschaftshaus mit der Tagesordnung: Ueberprüfung in das neue Gewerkschaftshaus. Nachdem festgestellt worden war, daß alle Vereine einmütig hinter der Verwaltung stehen und die Verlegung nach dem „Braunen Kirch“ begrüßen, obwohl allen die Trennung von dem Selbstgeschaffenen schmerzlich wurde, wurde beschlossen, daß sich die Vereine sowie die gesamte Arbeiterchaft am Sonntag im Gewerkschaftshaus einfinden. Dann wurden die Einzelheiten der Verlegung und die Unterbringung der Vereinsmitglieder geregelt. Da in dem neuen Hause mehr Platz ist, konnten alle Wünsche berücksichtigt werden. Nach reichlicher Ausrede wurde betont, daß das Zusammenarbeiten im neuen Heim noch besser werden müsse als bisher. Mit einem kräftigen Freizeit wurde die Sitzung geschlossen.

Wieder hatte sich die Einmütigkeit der Arbeiterchaft Barlebens gezeigt. Immer wieder aber versuchen sogenannte Weltrevolutionäre, die Arbeiterchaft zu zerplittern, die Verhältnisse der Sozialdemokratischen Partei zu ändern. Jedenfalls aus dem über die großartig besuchte Kaiserfeier kamen eine Stunde vor Schluß die beiden Moskauer Andrej Lentze und Schröder, nachdem sie aus der Pragerischen Gewerkschaft herausgeflohen waren und daraufhin dort die Scheiben von außen eingeschlagen hatten, ins Gewerkschaftshaus, um noch Reichsbanner-Mannschaften, wie sie sich ausdrücken, zu „happen“. Sie fanden aber keinen Anstoß. Am 2. Mai nachmittags sah man sie immer noch betrunken aus privaten Lokalen kommen. Viel Kostbar! Wir gratulieren zu diesen „Einheitsfrontkämpfen!“

Preußent Coalition unerschüttert

Otto Braun über Reichsreform und Ostprogramm

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags schloß am Montag die Vorbereitung des Haushalts des preussischen Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten, deren Beginn vor Ötern stattgefunden hatte, fort.

Abg. Steuer (dt.-nall.) warf dem Ministerpräsidenten vor, er treibe Parteipolitik statt Staatspolitik. Die Regierung der drei hannoverschen Landräte sei deshalb besonders gravierend, weil sie vorgenommen sei wegen der Ausübung der Rechte als Provinziallandtagsabgeordnete. Der Redner verwies sodann auf den Regierungswechsel im Reich und erklärte, wenn man, was die Deutschnationalen in Zweifel zögen, dem Kabinett Brüning einen bewußt bürgerlichen Charakter gegen die Sozialdemokraten unterstellen wolle, dann würde das durch das gleichzeitige Fortbestehen der Regierung Braun in Preußen im wesentlichen wieder aufgehoben.

Abg. Dr. v. Gambe (Dp.) fragte nach dem Ergebnis der Länderkonferenzen.

Abg. Ladendorff (Dp.). Das Abtreten des Ministerpräsidenten und die Umbildung der preussischen Regierung sei die Forderung der Stunde.

Abg. Heilmann (Soz.)

wandte sich gegen die in Hannover hervorgetretenen separatistischen Bestrebungen von Kreisen, die aus vorübergehenden Stimmungen das allgemeine anerkannte nationale Interesse an der Staatserhaltung und Unverletzlichkeit Preußens verletzen.

Zur Frage der Reichspolitik übergehend, sagte er, daß keinerlei endgültige und grundsätzliche Trennung der Sozialdemokratischen Partei von den übrigen Weimarer Koalitionsparteien erfolgt sei, wenn man hier einmal verschiedene Wege gehen muß.

Das neue Ostprogramm der Reichsregierung könne bei seinen Freunden auf die denkbar größten Bedenken. Er bitte die preussische Regierung — der preussische Ministerpräsident sei ja bisher immer der erste gewesen, wenn es gelle, dem Osten zu helfen — dafür energisch einzutreten, daß zwar das Ostprogramm in bezug auf Eisenbahnen, Straßenbau usw. zustandekomme, daß aber Kredite nur nach vernünftiger, sachlicher unvoreingenommener Prüfung gegeben werden.

Abg. Grebe (Ztr.) stellte fest, daß die Parteien der Weimarer Koalition im Reich sich nicht etwa grundsätzlich getrennt hätten. Davon könne keine Rede sein. Es habe sich lediglich darum gehandelt, daß man das Finanzprogramm nicht habe zusammen durchführen können. Es solle auch ja nicht etwa eine sklavische Nachahmung der Reichspolitik in Preußen stattfinden, im Gegenteil, er wende sich durchaus gegen eine grundsätzliche Vermischung von Reichs- und preussischer Staatspolitik.

Ministerpräsident Dr. Braun

erwiderte zunächst dem Abg. Steuer (dt.-nall.), daß es völlig falsch sei, davon zu reden, daß bei der Auswahl der Regierungs- und Oberpräsidenten irgendein Parteigegensatz hervorgetreten sei. Neuerdings hervorgetretene Wünsche auf Abspaltung Hannovers vom preussischen Staat, die sich an einen Vorfall im Provinziallandtag und die Disziplinierung von drei Landräten knüpfen, könne er nicht tragisch nehmen. Diese Dinge miteinander zu vermischen, offenbare einen Mangel an Staatsgesinnung. Die Anwendung des Artikel 18 der Reichsverfassung habe noch ganz andre zwingende politische oder wirtschaftliche Gründe zur Voraussetzung als in diesem Falle die Verabschiedung dreier Landräte, die sich gegen die Regierungspolitik gewandt hätten. Die Separationsdrohungen könnten auf ihn keinen Eindruck machen.

In der Frage des Anschlusses kleiner Länder an Preußen und der Reichsreform betone der Ministerpräsident, daß die Staatsregierung bisher zum Reich der Länderkonferenz noch nicht Stellung genommen habe, weil diese Arbeiten noch nicht beendet seien. Wenn die Ausschüsse ihrer

Arbeiten beendet haben, sei es Sache der Reichsregierung, die Länderkonferenz neu einzuberufen. Dann erst würden die einzelnen Länderregierungen Stellung nehmen.

Was die kleinen Länder anbetriffe, so bedeute der preussische Antrag auf Abänderung des Artikels 35 keinen Widerspruch zu der Erklärung, daß man keinerlei Einfluß auf die Anschließbewegung nehmen wolle. Der preussische Standpunkt ist noch unverändert der gleiche geblieben, daß die Länder, die aus eigener Kraft leben können, auch weiter existieren sollten. Der gegenwärtige Zustand aber, daß eine Anzahl von Ländern zu Lasten der Reichskasse und damit zu Lasten anderer Länder des Reichs auf Grund des Artikels 35 Subventionen erhalten, die 1924 75 und 1928 schon 40,7 Millionen Mark ausmachten, sei einfach unhaltbar, weil nichtexistenzfähige Länder damit künstlich am Leben erhalten würden. Im Interesse der Konsoziation des Reichs begrüße er jeden Anschlag eines kleinen Landes an Preußen, weil das immer noch der beste Weg zur Reform des Reichs sei, als alle bisher vorgeschlagenen Theorien und Projekte.

Zum Ostprogramm bemerkte der Ministerpräsident, daß Preußen für seinen Osten große Anstrengungen gemacht habe und auch heute bereit sei, dem Osten mit aller Kraft zu helfen. Er wolle auf das neue Ostprogramm des Reichs nicht eingehen, weil es ja nach nicht abschließend sei. Worauf Preußen allerdings achten werde, das ist die sachgemäße Durchführung aller Beschlüsse. Die Wirtschaft im Osten müsse derart gestärkt werden, daß die Wirtschaftskreise dort für die Zukunft dann aus eigener Kraft bestehen könnten. Alle vorübergehenden Hilfsmaßnahmen, wie Koraxorien usw., die im Gegenteil nur für den Kredit des Ostens gefährlich seien, könnten da nichts helfen. Man müsse an eine völlige Umstellung der östlichen Wirtschaft herangehen, um unter den gegen die Vorkriegszeit so veränderten Verhältnissen wirtschaftlich leben zu können. Preußen sei da zu jeder Hilfe bereit. Es dürfe keineswegs nach dem Muster der bisherigen Umschulungsaktion die Entscheidung über einzelne Hilfsmaßnahmen in die Hände der Interessenten selbst gelegt werden. Der durch diese Methoden erzielte Erfolg sei lediglich, daß eine Reihe umgeschuleter Güter schon wieder handverkehrt sei und daß die Bürgschaften des Reichs und Preußens fast in vollem Umfang in Anspruch genommen würden. Außerdem dürfe nicht, wie bisher, der Großgrundbesitzer allein bedacht werden, sondern auch der Kleinbesitz müsse zu seinem Rechte kommen. Mit dem Zitat einer Neuerung des Landbauamanns der Provinz Ostpreußen, daß Preußen bisher seine volle Schuldbürgschaft für den Osten getan habe und daß vieles und wesentliches geschehen sei mit dem Erfolg, daß die Kreise zum Stehen gebracht worden sei, schloß der Ministerpräsident seine Ausführungen.

Abg. Kiebel (Dnm.) erklärte, daß die politischen Vorgänge im Reich die Stellungnahme seiner Partei zur jetzigen preussischen Regierung in keiner Weise ändern.

Das angekündigte Ostprogramm der Reichsregierung stelle eine Politik vorläufiger Subventionen dar und sei ein einseitiges Interessentenprogramm, während Industrie, Handel und Gewerbe nicht die genügende Rücksicht fänden.

Der Haushalt des Ministerpräsidenten und des Staatsministeriums wurde vom Ausschuß genehmigt.

Es bleibt beim Stahlhelmsverbot

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags erklärte der preussische Ministerpräsident am Montag, daß zu einer Aufhebung des Verbots der Stahlhelm-Organisation in Rheinland und Westfalen kein Anlaß vorliege. Mit dieser kurzen aber kühnen Erklärung sind zugleich alle Behauptungen widerlegt, nach denen sich der preussische Ministerpräsident bereits vor Wochen für die Aufhebung des betreffenden Verbots ausgesprochen haben soll.

Wändung bei Busch

Das Landesfinanzamt Berlin hat im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft sämtliche Aktien und Anteile der dem ehemaligen Stadtrat Paul Busch nahestehenden Gesellschaften, der Havela-W.G. in Berlin und der Kunzendorfer Kunstlederwerke sowie das gesamte Mobiliar in der Wohnung Buschs am Schöneberger Ufer beschlagnahmt.

Angehörigen hat sich der Verdacht verdichtet, daß der Holländer Burk, dem angeblich 75 Prozent der Anteile der Havela-W.G. und der Kunzendorfer Werke gehören, nur ein Strohhalm Buschs war.

Befestigungsaffäre in Bielitz

OB. Warschau, 6. Mai. In der in Polnisch-Schlesien gelegenen deutschsprachigen Industriestadt Bielitz wurden fünfzehn Personen aus der Industrie- und Handelswelt verhaftet wegen des Versuches, einen Militärarzt der militärischen Rüstungskommission zu bestechen. Der Arzt hätte gegen eine Tare von 1000 Mark die zur Stellung gelangenden militärischen Angehörigen militärdienstunfähig erklären sollen.

Auf die Anzeige des Arztes hin wurden alle diejenigen, die dem Militärarzt diesen Vorschlag machten, wegen verdächtigter Befestigung amtlicher Stellen verhaftet.

1500 Häuser niedergebrannt

ms. New York, 6. Mai. Die Waldbrände im Staate New Jersey haben an Ausdehnung weiter zugenommen. Bisher sind 1500 Häuser niedergebrannt. 35 000 Mann sind mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt.

Lafayette ist rings von Waldbränden eingeschlossen und befindet sich, falls nicht bald Regen einsetzt, in großer Gefahr.

Notizen

Sabstuge in der Germania-Werft. Die Direktion der Germania-Werft in Kiel teilt mit, daß in der Nacht zum Sonntag in einzelnen Schiffsräumen des Dampferneubaus „Bitterfeld“ umfangreiche und schwere Zerstörungen angerichtet worden sind. Für die Ergreifung der Täter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Luftflug wird verboten. Im preussischen Handelsministerium wird zurzeit ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der ein Verbot aller flugakrobatischen Kunststücke zu Unterhaltungszwecken vorseht.

Viertes Todesopfer in Leipzig. Die Osterreichische Rotarmisten in Leipzig haben ein viertes Todesopfer gefunden. Der Arbeiter Jakob, der bei den kommunistischen Ausschreitungen auf dem Augustusplatz verlegt und ins Krankenhaus eingeliefert worden war, ist inzwischen an den erlittenen Verletzungen gestorben.

1. Mai hat Ostermontag? Der Arbeiterabgeordnete Riß fragte am Montag im Unterhaus, ob es der Regierung nicht möglich wäre, an Stelle des Ostermontags oder des Pfingstmontags den 1. Mai zum öffentlichen Feiertag zu machen. Auf diese Frage antwortete er, daß der Ministerpräsident diese Anregung praktisch nicht für durchführbar hält.

Mit solchem Anschwollen der Gandhi-Bewegung durch die verschiedenartigsten Elemente wächst diese allerdings auch (im guten wie im nachteiligen Sinne) über den Kopf des Führers hinaus und hört auf, dessen Wesenszüge bis ins einzelne aufzuweisen. Schon heute könnte der Mahatma es sich wohl nicht mehr wie 1922 leisten, den Boykott und die „Behördenverweigerung“ auf ihrem Höhepunkt mit einem Machtwort abzubrechen, weil seine Anhänger in einem einzelnen Fall eine von ihm abgelehnte Gewalttat begingen. Er versucht das Unmögliche auch gar nicht mehr, wenigstens er mit all seiner großen Autorität davor warnt, von den Streik- und Weigerungsaktionen zu ausföhrstlosen Gewalttaten überzugehen. Seine Gefolgschaft besteht längst nicht mehr nur aus „Jüngern“, die jede Weisung des Meisters befolgen. Unter seinem Anhang ist ungeheure begeisterte Jugend, sind Revolutionäre der verschiedensten Art, und das rücksichtslose Vorgehen der Polizei gegen alle Ansammlungen von Eingebornen trägt ein übriges dazu bei, örtliche Zusammenstöße unvermeidlich zu machen. Die täglichen Massenverhaftungen, die seit Monaten schon stattfinden und die Einföhrung und Verbanung verehrter und angesehener Führer, sind ebenfalls nicht geeignet, Volksmassen, die nicht aus lauter „Mahatma“ bestehen, beim rein passiven Widerstand verharrten zu lassen. Und wer ist nicht alles in diesen Monaten ins Gefängnis gewandert! Bürgermeister großer Städte, Stadträte, Parlaments- und Provinzialabgeordnete, Führer wie Gupta, Bose, Malabiya, der junge Nehru, Patel, der Sohn des Präsidenten und Adjutant Gandhis, Desai, der gewerkschaftliche Vertrauensmann des Mahatma, Gandhis Sohn, seine engsten Freunde, Scharen von Studenten und Redakteuren und schließlich fast alle namhaften Gewerkschaftsföhrer, die ich einst im Lande kennenlernte, und deren einer mir kurz vor seiner Festnahme noch schrieb: Es werde allmählich zu einer Schande, als amfändiger Inder, der sein Land liebt, noch auf freiem Fuß zu sein! Wer einmal Gelegenheit hatte, indische Gefängnisse zu sehen, dem klingt in diesen Tagen ein verurteiltes Gesicht jener Ketten, Schellen, Gewichtsfögel in den Ohren, welche die dünnen braunen Knochen dieser Freiheitskämpfer zur Erde dröcken, ohne ihren Geist und ihre Begeisterung mit in den Staub zu zerren. Daß selbst die indischen Dichtungseliberalen, diese urkomische Karikatur eines europäischer Konstitutionalismus, für den in Indien jede Grundlage fehlt, sich jüngst aufrüsteten, gegen Massenerschießungen und die Marter der Gefangenen zu protestieren, läßt ahnen, was das Land derzeit leidet.

*

„Weiter, im Sinne Gandhis“

New Delhi, 6. Mai. Der von Gandhi bereits vor seiner Verhaftung für den Fall seiner Internierung zum Führer der freiwilligen Helfer bestimmte Abbas Tyabji hat sein Amt am Montag angetreten. Tyabji gab sofort eine Kundgebung Gandhis bekannt, in der er seine Anhänger auffordert, den Kampf fortzusetzen, da es ohne Opfer unmöglich sei, die Unabhängigkeit Indiens zu erreichen.

Die Gattin Gandhis hat die Nachricht von der Verhaftung ihres Mannes mit Ruhe entgegengenommen. Sie erklärte, daß dieser Schritt die große Aufgabe der Befreiung Indiens in keiner Weise hindern werde; wenn die Nation wirklich an Gandhis Seite stehe, werde sie sein Werk mit verdoppeltem Eifer fortsetzen.

Unruhen beim Trauertag

Wb. Kalkutta, 6. Mai. Der Versuch der Inder, den Trauertag aus Anlaß der Verhaftung Gandhis durchzuführen, hatte Unruhen an vielen Stellen der Stadt zur Folge. Mehrere Polizeibeamte und Funktionäre wurden verletzt.

Panzerwagen und Polizei patrouillierten in den Straßen. Die Polizei ist durch 400 europäische Freiwillige verstärkt worden.

Länderkonferenz

Amlich wird mitgeteilt:

Der Reichsminister des Innern beabsichtigt, zur Ende Mai, spätestens Anfang Juni die Ausschüsse der Länderkonferenz zur Fortsetzung der Verhandlungen über die Reichsreform einzuberufen.

Die nach zehnjähriger Dauer alsdann abgeschlossenen Verhandlungen über Organisation und Zuständigkeit von Reich und Ländern geben die Grundlage für die endgültige und wirklich organische Neugestaltung des Reiches, die nur vom gesamtdeutschen Gesichtspunkt aus erfolgen darf.

*

Dieser Meldung kommt angehörs der partikularistischen Bestrebungen in der Provinz Hannover insofern eine gewisse Bedeutung zu, als sie ausdrücklich betont, daß eine Neugestaltung des Reiches nur vom „gesamtdeutschen Gesichtspunkt“ aus erfolgen darf. Es ist bekannt, daß die in letzter Zeit in der Provinz Hannover sich breitmachenden Bestrebungen gegen Preußen nicht nur von den Deutschnationalen, sondern neuerdings auch von der Deutschen Volkspartei gefördert werden und wenn wir richtig informiert sind, wollen die zuständigen Instanzen der Volkspartei in der Provinz Hannover sogar einen entsprechenden Beschluß fassen. Nicht aus irgendwelchen wirtschaftlichen Gesichtspunkten heraus, sondern ausschließlich gegen die preussische Regierung. In diesem Maß schreitet man selbst vor der Verhinderung Preußens nicht zurück. Nur ist die Rechnung insofern falsch, als man über Hannover niemals die preussische Regierung wird vom Rücktritt zwingen können.

Das bayrische Defizit

München, 6. Mai. Mit einem Reihbertrag von 21,5 Millionen Mark im orientierten Haushalt legte der bayrische Finanzminister dem Landtag, der heute zu seiner Sommertagung zusammenkommt, den Etat für 1930 vor. Dieses Defizit ergibt sich aus 835,604 Millionen Mark Einnahmen und 857,094 Millionen Mark Ausgaben. Das bedeutet wiederum eine Steigerung der Ausgaben um rund 3 Prozent gegenüber 5 Prozent im Vorjahr. Ungeachtet dessen jedoch ist die Erhebung der Einnahmen, nämlich 5,8 Prozent, die aber ausschließlich auf die Abschreibung von 2,8 Prozent an Reichsrenten zurückzuführen ist, während die Einnahmen im allgemeinen mit den gleichen 1928 Millionen Mark veranschlagt sind. Der Voranschlag an den Ausgaben

ist noch, daß Bayern nach wie vor den weitaus größten staatlichen Aufwand für die Kirchengemeinschaften macht, nämlich 37,7 Millionen Mark, wieder eine Steigerung um 25 000 Mark, die ausschließlich den katholischen Auktus zugute kommen.

Nach der Behandlung des Finanzministers in der Kaiserhof in höchstem Maße angegriffen, ohne daß noch irgendeine Referenz einkalkuliert sind. Wenn trotzdem wieder ein Defizit von fast 22 Millionen gegenüber 44 Millionen im Vorjahr vorhanden ist, so ergebe sich daraus zur Verwendung der staatlichen Kassenkasse die absolute Notwendigkeit, den Föhrbeitrag aus eigener Kraft zu decken. Dazu schlägt die Regierung eine weitere Belastung der Verbraucher durch die Einführung einer sogenannten Schlichtersteuer vor, ferner eine Prozentige Erhöhung der Stromerzeugungsböhrerzölle, die Hinaufföhrung der Dienstaltersgrenze sämtlicher Beamten um drei Jahre und schließlich noch eine Prozentige Erhöhung des Schulgeldes bei höherem Lehranstalten.

Als eine solche Referenz wird offenbar die Summe betrachtet, die Bayern aus der Post- und Eisenbahnabfindung erhält. Der Minister erklärte hierzu, daß die Wöhrung für die Post demnach ihre Erledigung findet, während die Verzinzung der Eisenbahnabfindung vom Reich mindestens ab 1931 wieder aufgenommen wird.

Beamtenkabinet in Sachsen

Dresden, 6. Mai. Sämtliche bürgerlichen Parteien des Sächsischen Landtags sind am Montag in einer interfraktionellen Sitzung übereingekommen, ein „unpolitisches Beamtenkabinet“ zu bilden.

Nationalsozialisten und Missozialisten haben sich ihre endgültige Erklärung noch vorbehalten. Stimmen sie der Bildung eines unpolitischen Kabinetts zu, dann wird der interfraktionelle Ausschuß wieder zusammenzutreten, um die erforderlichen Beschlüsse zu fassen.

Ministerpräsident soll, wie vorläufig bekannt, entweder der gegenwärtige sächsische Innenminister Richter oder der Präsident des Verwaltungsgerichtshofs Schlieck werden.

Kritik am Wehretat

223. Berlin, 6. Mai. Der Haushaltsausschuß des Reichstags trat heute in die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums ein.

Der Reichsverwehrt Abg. Stöckel (Soz.) erklärte, er werde in umfangreichem Maße sein wie möglich, wenn man von dem Grundgesetz abgeht, die Möglichkeiten des Verfallter Vertrag auszunöchtigen, wenn man vielmehr das ungefähre Verhältnis zwischen Infanterie und Kavallerie dadurch ändert, daß mehrere Regimenter Kavallerie abgeschafft werden. Zur vorliegenden Etat beantragt die Reichswehr einen effektiven Reichsausschuß von 302 Millionen. Der Redner verlangt schließlich Auskunft über die Veranschlagung früherer Offiziers- und Unteroffiziersverträge.

Abg. Erling (Ztr.) erklärte als Minderheitsopponent, daß die wahren Ausgaben der Reichswehr zwangsläufig seien. Der Reichsausschuß habe bis heute nur auf untergeordnete Stellen gesprochen, nicht auf die vielen Referententabellen.

Abg. Dr. Lohr (Soz.) wünschte höhere Auskunft über nationale politische Geldentwertung im Ostpreußen. Bedenklich seien die Methoden beim Ostpreußen

BARASCH SERIEN-TAGE

95³⁸ 1.85 2.75 4.75 6.75

Schnell-Imbiß-Raum
im Erdgeschoß

Kaffee	10
Schokolade	10
Brühe	10
Salter	10
Eis	10
Eis mit Sahne	20
Gebäck	10
Prüfung	10
Milch	10
Belagte Brötchen	10

Photomaton-Photographien

8 verschied. Bilder . . . 1 Mk.

In 7 Minuten zum Mitnehmen bereit.

Auch als Paßbilder zu verwenden.

Kleiderstoffe — Seidenstoffe

1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter bedruckte Staatside	0.95
1 Meter Reimschleier	1.85	1 Meter Reimschleierwand	0.95
1 Meter Reimschleier	1.85	1 Meter Reimschleierwand 120 breit	1.85
1 Meter Sportstoff ca. 120 breit	2.75	1 Meter Reimschleier-Crêpe de Chine	2.75
1 Meter Sportstoff-Crêpe de Chine ca. 120 breit	2.75	1 Meter Tafelbesteck	2.75
1 Meter Sportstoff ca. 120 breit	2.75	3 Meter überdimensionale	4.75
1 Meter Sportstoff ca. 120 breit	2.75	3 Meter Pyjama-Katzenide	6.75
1 Meter Sportstoff ca. 120 breit	2.75	1 Meter dressierte reime Seite	6.75

Wachstoffe

2 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Traubenschiff	0.95
2 Meter Kleiderstoff	0.95	3 Meter Waschlösche	1.85
2 Meter Kleiderstoff	0.95	3 Meter Waschlösche	1.85
1 Meter Kleiderstoff oder Zipfel	0.95	1 Meter Waschlösche	1.85
1 Meter Kleiderstoff	0.95	2 Meter Waschlösche	2.75

Abteilung Gardinen

1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95

Handarbeiten

1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95

Modewaren

1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95

Spiel- und Holzwaren

1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95
1 Meter Kleiderstoff	0.95	1 Meter Kleiderstoff	0.95

Berufsbekleidung — Schirme



Montenjacke mit Umlegebogen oder Hose aus gutem Dreh	2.75	Herrenschutzmantel weiß oder für jeden Beruf geeignet	4.75
Damenschutzmantel weiß, in halbarere Qualität	2.75	Damenschirm mod. durchgestreift aus guter Halbseide	4.75
Damenschutzmantel weiß, prima Simon, mit Seitenschluß	4.75	Damenschirm 16teil, Kunstseide, mit fl. Schönheitseisenstern, elegante Ausstattung	6.75
Damenschutzmantel (schwarz) Eatin, mit Seitenschluß	4.75	Herrenschirm gute Halbseide, mit Seidenfutteral	4.75
Herrenschutzmantel grau Rover oder grau Neffel	4.75	Herrenschirm prima Halbseide, mit edelsten Rohrstreifen	6.75

Wäsche — Erstlings-Artikel

Dames-Taghemd m. Klappel Spitze und Träger	0.95	D.-Schlüpfer in Charmerie Kunstseide	1.85
Damen-Achselhemd mit Langette, volle Größe	0.95	Damen-Unterkleid in pa. feiner Kunstseide ob. u. unt. mit eleg. Bogen Spitze	4.75
Damen-Untertaille mit Klappel Spitze, Ein- u. Anjaß	0.95	Molton-Einlagen Größe 50x80	1 Stück 0.95
Damen-Untertaille mit Vollschieß m. Stiderei u. Hohlraum garniert	0.95	Molton-Wickeltuch Größe 80x80	1 Stück 0.95
Damen-Achselhemd extra weit, von 3 Seiten mit Stiderei garniert	1.85	Gestricktes Kinderrückchen weiß mit farbig	1 Stück 0.95
Damen-Taghemd mit Handklappel Spitze und feiner Hohlraumverzierung	2.75	2 Stück 24 fädige Mullwindeln Größe 80x80	0.95

Trikotagen — Strümpfe

1 Damen-Schlüpfer Baumwolle	0.95	1 Paar Damen-Strümpfe echt Nat. Baumwolle	0.95
1 Damen-Schlüpfer echt Nat.	1.85	2 Paar Kinder-Strümpfe Größe 1-9	0.95
1 Damen-Schlüpfer Kunstseide, gestreift	1.85	2 Paar Herren-Strümpfe Sigogne	0.95
1 Herren-Halbseide	1.85	1 Paar Damen-Strümpfe prima Halbseide	1.85
1 Damen-Unterkleid echt Nat.	1.85	1 Paar Damen-Zwischhandschuhe mit beidseitiger Kunstseide	0.95
1 Damen-Schlüpfer Charmerie, in Qualität	2.75	1 Paar Damen-Handschuhe feinstülpe Halbseide, mit elegant. Kunstseide oder 2 Kunst.	1.85

Kinder-Kleidung — Damen-Hüte

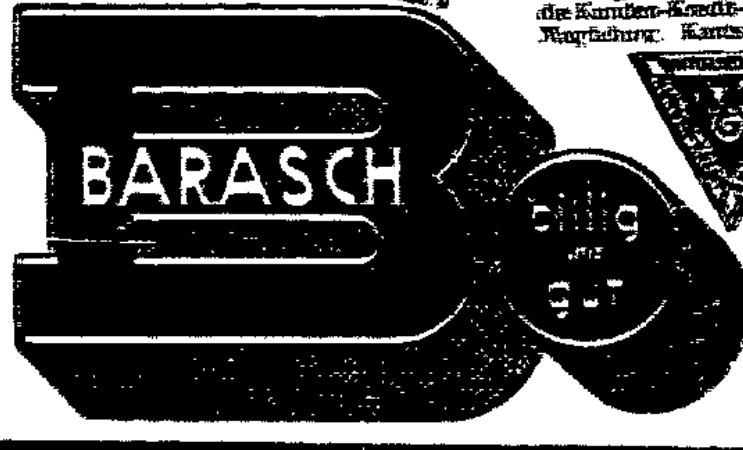
Herren-Pullover aus hochwertigem Trikot, mit runder Kragen, für 1 u. 2 Jahre jede weitere Größe 0.25 mehr	1.85	Pullover reine Wolle und Wolle mit Kunstseide, in verschiedenen Anordnungen, für 1 bis 3 Jahre	4.75
Pullover ohne Kragen, aus gutem, hochwert. Trikot, mit lang. Ärmel, 2 Taschen u. hübschem Kragen abgesetzt, für 1 bis 3 Jahre jede weitere Größe 0.25 mehr	1.85	Jugendlicher Strohhut mit Band garniert	1.85
Herren-Hemd mit kleiner Kragen und farbiger Schärpe, Größe 1-9 jede weitere Größe 0.25 mehr	1.85	Glocke aus Strohgeflecht, mit Bandgarnitur	2.75
Träger-Hemd aus Seidenen, besonders haltbar und geschäftig, für 1 und 2 Jahre jede weitere Größe 0.25 mehr	2.75	Glocke aus hartem Strohgeflecht	4.75
		Schute aus Stroh, mit Krinol verarbeitet	4.75
		Hut aus hartem Strohgeflecht	6.75

Schuhwaren

Herren-Hauschuhe bedruckt, mit warmen Innensohle, Größe 36-42	0.95	Tennisschuhe mit Arago-Gummisohle, hart, für Damen, Größe 36-42	4.75
Herren-Hauschuhe mit Gummisohle, durchgehend, Größe 36-42	0.95	Spangenschuhe beige mit dunkler Spitze Größe 36-42	4.75
Herren-Hauschuhe mit Leder- oder Kunstleder, Größe 36-42	1.85	Spangenschuhe feinstülpe, mit geschweifter Spitze, Größe 36-42	6.75
Herren-Hauschuhe gewaschen, Seidensohle, Größe 36-42	2.75	Lack-Spangenschuhe m. weiß. Stoffbesatz, bei. haltig, Größe 36-42	6.75

Fertige Bettwäsche — Taschentücher

1 Handtuch u. wasser Bettwäsche m. 2 Stück, 100 cm lang, 50 cm breit	6.75	1 halbleinwandene Handtuch	0.95
1 Handtuch mit 1 Handtuch und 1 Handtuch	6.75	1 reinleinenes Herrenhandtuch besonders groß	0.95
1 Handtuch mit 2 Handtuch	1.85	4 u. 3 Stk. Herren-Handtuch	1.85
1 Handtuch mit 3 Handtuch	0.95	6 Stk. kunststoffige Handtücher in Stoff	2.75



Zettlingerlebensversicherung durch die Kinder-Kredit-Gesellschaft, Neudamm, Kantstraße 2, II

100 95 Pl.

Konfitüren

Vollmilch-Schokolade 100 Gramm	3 Tafeln	0.95
Karamell-Schokolade 100 Gramm	3 Tafeln	0.95
Orang-Schokolade 100 Gramm	3 Tafeln	0.95
Fruktose-Schokolade 100 Gramm	3 Tafeln	0.95
Geistliche Schokolade 100 Gramm	3 Tafeln	0.95
Feinstes Backpulver 100 Gramm	3 Tafeln	0.95

Stadt Magdeburg

Spielplatz am Elbufer

Noch ist er nicht fertig, und wer weiß auch, ob sich in diesem Sommer noch Kinder und Erwachsene dort tummeln können. Aber der Anfang ist gemacht. Er kommt dort auf weitem Elborland zwischen Petriförder und Jakobsförder zu liegen. Dort, dicht bei dem Viertel der Miltadt, das die ältesten Häuser, damit die engsten und lichtärmsten Wohnungen, Höfe und Straßen aufweisen kann. Das reich an Kindern, aber recht arm an Tummelplätzen für sie ist.

Schon im vergangenen Jahre wurden die Summen bewilligt zum Ausbau des Platzes. Nun vor einigen Wochen wurde mit den Vorarbeiten begonnen. Die Schuppen und kleinen Gebäude einer Kohlenstraße und eines Lumpenlagers wurden abgebrochen, die meterhohe Planke umgelegt. Die Einwohner im Neuen Fischerufer atmeten auf. Nun braucht man an heißen Sommertagen aus Angst vor dem feinen Kohlenstaub die Fenster nicht mehr fest zuzuschließen. Die Kohlenstraße ist verschwunden. Auch das Lumpenlager mit seinen unangenehmen Gerüchen.

Verschwunden sind die häßlichen Schuppen und Planen. Ungezügelt kann jetzt der Wind zum immer bedürftigen Strom hinübergleiten. Gewiß, noch bietet auch der Platz kein erfreuliches Bild. Schutt-zerwühlte Fläche und Haufen von Kohlenstaub begrenzt von der schmutzigen dicken Mauer, die sich am Schienenstrang entlang zieht und im Hintergrund noch einige alte, verwaiste Schuppen. Aber bald wird die Gartenbauverwaltung ihres Amtes walten. Wird mit geschulten Kräften das Projekt praktisch ausführen, was auf dem Papier schon länger in irgend-einer Aktenmappe schlummerte.

Eine Anzahl Arbeitslose werden für einige Zeit Lohn und Brot haben. Werden planieren, Wege und Grasbeete anlegen, Bäume und Geden anpflanzen und einen geräumigen Spielplatz mit Sand und Planispheren anlegen.

Wenn dann die heißen Tage kommen, werden die Kleinen nicht mehr wie bisher an den gefährlichen Elbufern spielen und Kühlung suchen, sondern auf sicherem Spielplatz unter den Augen Erwachsener sich tummeln können. Und Bänke an allen Stellen, umgeben von erfrischendem, schattenspendendem Grün werden die Großen zum Verweilen einladen. Und das Grün wird nach der Elbe hin die dicke häßliche Mauer verdecken und wird die schöne Illusion erwecken, daß unser Magdeburg nun endlich an der Elbe liegt und keine Mauer, kein Schienenstrang den Weg zum Fluße mehr versperrt.

Ruhig, majestätisch fließt der Strom vorüber mit seinen schweren Rasten auf dem Rücken. Das bunte Leben zwischen den Ufern reizt nie ab. Stromauf, stromab, im ewigen Wechsel. Der Blick findet immer wieder Neues und Geist und Körper ruhen aus. Hier am Elborland ist die günstigste Stelle für einen Erholungsplatz. Es ist die erste Brücke, die die Grenze, die den Magdeburger Elber von seiner Elbe trennte, durchbricht. Und der Elber sieht es, begrüßt es im Innern, aber äußerlich würgelt er daran herum, spricht von weggeworfenen Geldern, Luxus, Schlamperei — nur weil es die Sozialdemokraten waren, die hier, wie überall kahnsprechend wirkten.

Strell.

Magdeburg auf der Dresdener Hygiene-Ausstellung

In diesem Sommer findet in Dresden eine internationale Hygiene-Ausstellung statt. Der Stadt Magdeburg wurde vom Deutschen Städtebund der Auftrag erteilt, das Thema „Städtisches Gesundheitswesen“ auf dieser Ausstellung zur Anschauung zu bringen. Dieser Auftrag bedeutet für die Stadt Magdeburg eine besondere Ehre, die ihr nicht zuletzt deshalb zurecht geworden sein wird, weil unser städtisches Gesundheitswesen in seinem Aufbau und in seiner Wirkungsweise Vorbildlich unter den deutschen Großstädten ist.

Das Ausstellungsmaterial, das in den nächsten Tagen nach Dresden abgeht, wurde jetzt noch einmal einer Reihe von Vertretern der städtischen Körperschaften und der Presse zur Anschauung zur Verfügung gestellt. Es hatte im Bürgeraal des Markthauses Ausstellung gefunden. Die Aufmachung des Ausstellungsmaterials wurde von der städtischen Hochbauverwaltung herbeiführt. Wie Stadtrat Göbergs erwähnte, ist man dabei bestrebt gewesen, im Sinne moderner Graphik zu verfahren. Alles was der Arzt, was der Kommunalpolitiker zu sagen hat über das Thema ist so gestaltet, daß es nicht als tote Zahlen und Nachfragen wirkt. Dabei wurde auf Farbverwendung und auf den Spieltrieb der Menschen in origineller Weise Rücksicht genommen. Trotzdem ist das Material in der Hauptsache natürlich aus Tafeln zusammengesetzt. Die Tafeln sind allerdings durch Farbe, Bild und plastische Darstellung reizvoll gemacht worden.

Stadtrat Dr. Königler, der Organisator des Magdeburger Gesundheitswesens, führte durch die Ausstellung, die indes auch noch in Magdeburg besonders gezeigt werden soll. Das Ausstellungsmaterial beginnt mit dem Aufbau des Gesundheitswesens, zeigt dabei die Arbeit, durch eine Sektionsstruktur der Arbeit an die Bevölkerung möglichst heran zu kommen, wo sie wohnt. Dann wird an einem sogenannten russischen Haus, also einer russischen „Aufsicht“ alles das gezeigt, was innerhalb einer städtischen Verwaltung mit der Gesundheit der Bevölkerung zu tun hat. Das Modell dieses Hauses trägt Gorbels, die als Gorbels mit Aufbaumaterial ausgestattet sind, und zwar mit Material aus allen Zweigen der Stadtverwaltung. Man sieht die unmittelbaren Gesundheitsdienste, wie Krankenhaus und Untersuchungsstellen, man sieht aber auch die am Wege liegenden Ämter, wie den Gesundheitsrat, die Straßensanitären und die Sanitären, den Schlachthof, die Garten- und Fischzuchtverwaltung, die Schulen, die Bäder usw. usw. Da jeder Besucher das Bild selbst in Bewegung setzen muß, wenn er Einblick in alle Gorbels haben will, so wird kein Spieltrieb geweckt und damit kein Interesse für die bildmäßigen Darstellungen in den Gorbels.

Eine sehr eingehende und anschauliche Darstellung erfährt die Tuberkulosefrage in Magdeburg. In einem Stadtplan sind die einzelnen Fürsorgebezirke abgegrenzt. Darin wurde aus dem Ganzen der Plan des Bezirks Altmühl herausgenommen und auf ihm markiert, wo überall Tuberkulosekrankte festgestellt wurden. Jedemal eine Karte mit einem oder mehreren Namen ist an der entsprechenden Stelle aufgedruckt. Aus diesem Plan der Altmühl ist dann noch einmal ein vergrößerter Ausschnitt aus der Altmühl von der Jakobstraße und Kaiserstraße Straße gemacht worden, also aus jenem Viertel, in dem die Tuberkulose am häufigsten grassiert. Eine Flugzeugaufnahme veranschaulicht dazu die Lage dieses Stadtviertels, jenes der Zerstörung bedürftigsten Teils der Altmühl.

Eine ebenfalls sehr eingehende Besichtigung erfährt die Geschlechtskrankheitenfrage, die ihre Tätigkeit durch Statistik und Aufstellungen darstellt. Sodann, vor allem Wohnungswesen, Erholungsfrage, Garten- und Fischzucht, Gewässer, Gesundheitspflege usw. finden auf besonders Tafeln ausführliche

Umbau des Wilhelmtheaters

Kosten 122 000 Mark

Den Stadtverordneten ist für die nächste Sitzung eine Vorlage zugegangen, in der es heißt:

Der Theaterbrand in Madrid und seine Folgen hatte den Magistrat bereits in seiner Sitzung am 8. Oktober 1928 veranlaßt, eine Besichtigung der beiden städtischen Theater vornehmen zu lassen und einen Ausschuss für die Prüfung der zu veranlassenden Maßnahmen zu bestellen. Gleichzeitig hatte der Oberpräsident durch den Regierungspräsidenten eine Nachprüfung der Theater angeordnet. Darauf hatten am 17. und 23. Oktober 1928 noch Maßgabe der bestehenden Vorschriften Besichtigungen stattgefunden. Dem Herrn Regierungspräsidenten wurde unter Vorlage der Protokolle und der von der Hochbauverwaltung nach Maßgabe der Beschlüsse des Magistratsausschusses vom 21. Dezember 1928 bearbeiteten Zeichnungen über das Ergebnis der Besichtigungen Bericht erstattet.

Daraufhin fanden auf seine Veranlassung am 8. und 9. Januar 1929 durch zwei von ihm bestellte Berliner Sachverständige nochmals vollständige Besichtigungen statt. Die hierbei vorgefundenen Mängel sind in besonderen Gutachten festgesetzt und mit den bestehenbleibenden baupolizeilichen Forderungen vom 17. und 23. Oktober 1928 zur Begutachtung dem Magistratsausschuss vorgelegt worden, nachdem die städtische Hochbauverwaltung die Kosten für die einzelnen Positionen berechnet hatte. Der Ausschuss hat in seiner Sitzung am 4. April 1929 die einzelnen Positionen der Gutachten eingehend durchgesehen. Der Magistratsausschuss war seinerzeit der Meinung, daß eine sofortige und vollständige Erfüllung aller Anforderungen aus finanziellen Gründen unmöglich wäre und machte Vorschläge über Verminderung der Bauaufwendungen. Bezüglich des Stadttheaters ist auch eine Einigung erzielt worden, indem eine Verteilung der Ausgaben von 115 000 M. auf mehrere Jahre erfolgte.

Dem Wilhelmtheater lagen die Verhältnisse insofern ungünstiger, als die von der Regierung auf Grund des Gutachtens der Sachverständigen geforderten Maßnahmen seinerzeit von der Hochbauverwaltung überprüfbar mit 170 000 M. berechnet wurden, ein Betrag, der sich nach einem genauen Kostenausschlag unter Berücksichtigung der Nebenarbeiten auf 197 000 M. erhöhte. Da nach dem genannten Gutachten auch bei Erfüllung dieser Forderungen der Hauptmangel des Theaters bestehen blieb, nämlich die Tatsache, daß das eingebaute Haus nur einen Hauptein- und -ausgang hat, und somit in absehbarer Zeit noch weitere bauliche Maßnahmen oder gar doch noch eine Schließung befürchtet werden mußten, kam der Magistrat zu dem Entschluß, die geforderten Aufwendungen für das Wilhelmtheater nicht zu machen und somit den Theaterbetrieb in diesem Hause in der Spielzeit 1929/30 nicht fortzuführen. Nach dem unter diesem Gesichtspunkt aufgestellten Betriebsplan der Intendantur erschien es auch trotz mancher Bedenken möglich, nur in einem Hause zu spielen.

Die Erfahrungen dieser Spielzeit haben jedoch gelehrt, daß in einer Stadt von der Größe Magdeburgs mit einem ihrem Range entsprechenden Theater, das für große Oper und Schauspiel eingerichtet sein muß, der große Apparat in einem Hause nicht genügend ausgenutzt werden kann. Trotz Einigung von Nachmittagsvorstellungen war insbesondere das Schauspiel zu schlecht beschäftigt. Auch die Besucherorganisationen waren sehr unzufrieden. Erfundigungen an anderen Orten haben ergeben, daß große Theatervertriebe stets zwei Häuser zur Verfügung haben oder die Möglichkeit, regelmäßig auswärtige Gastspiele zu

geben. Der Versuch, den letztgenannten Ausweg zu beschreiten, ist infolge der besonderen Verhältnisse in der Magdeburger Umgebung gescheitert. Der finanzielle Erfolg der Spielzeit war daher recht ungünstig, da trotz möglicher Einschränkung der Ausgaben infolge des Rückgangs der Einnahmen der Zuschuß 1 Million M. überschritten hat.

Dieses unbefriedigende Ergebnis ist natürlich nicht allein auf die Schließung des Wilhelmtheaters zurückzuführen, sondern hängt mit der allgemeinen Theaterkrise, die sich in allen deutschen Städten bemerkbar gemacht hat, zusammen. Zu der grundlegenden Reform, zu der sich der Magistrat entschlossen hat, gehört aber auch die Inbetriebnahme des zweiten Hauses, um das Personal für Oper, Schauspiel und Operette reiflos auszunutzen und um auch allen Ansprüchen der Bevölkerung gerecht zu werden. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß das Schauspiel, in dessen Pflege die besondere kulturelle Rechtfertigung des Theaters liegt, nur auf diese Weise zu seinem Rechte kommen kann.

Nachdem die begreifliche Beunruhigung infolge des Madrider Unglücks, das aber wohl infolge der dortigen besonders ungünstigen Verhältnisse nicht zu einem Mißtrauen gegen die Sicherheitsmaßnahmen in deutschen Theatern führen darf, durch die Zeit gemildert zu sein scheint, sind wir nochmals an eine gewissenhafte Nachprüfung des Wilhelmtheaters herangegangen. Wir sind entschlossen, alles zu tun, um die größtmögliche Sicherheit für die Besucher und das Personal des Theaters zu erreichen, glaubten aber auf alle Maßnahmen verzichten zu können und aus finanziellen Gründen zu müssen, deren Kosten nicht im richtigen Verhältnis zu dem erzielten Nutzeffekt stehen. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Baupläne in mehreren Besprechungen zwischen den zuständigen Vertretern der Regierung, der städtischen Hochbauverwaltung und der städtischen Polizeiverwaltung, auch unter Zuziehung der Feuerwehr bei einer örtlichen Besichtigung, durchgesehen und überprüft worden. Hierbei hat sich ergeben, daß der Regierungspräsident auf einige der ursprünglichen Forderungen nicht ganz verzichtet zu können glaubt, für einige andere einen Ausschuss für 5 Jahre in Aussicht stellt, sofern er nicht schon durch neue ministerielle Vorschriften schon früher bestimmte Forderungen stellen muß. Die somit jetzt wegfallenden Bauaufwendungen bringen eine Ersparnis von 75 000 M., so daß immer noch eine Ausgabe von 122 000 M. für die notwendigen Bauausführungen übrigbleibt. Wir müssen leider feststellen, daß eine weitere Erhöhen der Ausgaben nicht zu erzielen ist, obwohl seitens der Regierung offensichtlich das Bestreben bestand, der Stadt möglichst entgegenzukommen.

Zur Ausführung der Bauarbeiten liegen der Hochbauverwaltung nur drei Monate Zeit zur Verfügung, was sehr wenig ist, so daß mit den Arbeiten sofort begonnen werden muß. Es wird beabsichtigt, daß mit den beantragten Mitteln nur die baupolizeilichen Forderungen zur Verbesserung der Verkehrswege für die Besucher und der Rückzugsweg für das Bühnenpersonal, einige Maßnahmen zur Verbesserung der Feuerlöscher und eine neuere Lage der Garderoben für das Publikum erreicht wird. Weitergehende Pläne der Hochbauverwaltung, die eine Vergrößerung der Bühne und eine praktische und architektonische Verbesserung des Zuschauerraums und der Nebenräume bezwecken, sind vom Magistrat der Kosten wegen abgelehnt worden.

Der Magistrat bittet die Stadtverordneten-Vertretung, dem Umbau des Wilhelmtheaters mit einem Kostenaufwand von 122 000 M. zuzustimmen. Die Kosten sollen in vier Jahresraten auf den Theateretat übernommen werden.

Bürdigung. Wir sind überzeugt, daß diese Ausstellung der Stadt Magdeburg vor der Kritik in der großen Dresdener Ausstellung bestehen wird. Es ist nur zu wünschen, daß sie später, wenn sie von Dresden wieder nach Magdeburg zurückkommt, recht viele Besucher aus Magdeburg findet.

Eine Spezialausstellung hat dann noch das Chemische Untersuchungsamt zusammengestellt, ebenfalls auf Veranlassung des Städtebundes. Es behandelt die Herstellung und Veranschaulichung von Fruchtzucker und Marmeladen. Besonders interessant ist an dieser Schau eine Sammlung von Backungen von Erbsen- nahrungsmitteln aus der Kriegszeit. Diese Erbsenmarmeladen und Brotkrumen sind in der Mehrzahl aus völlig wertlosem Weizen, der mit Farbe und Aroma versetzt worden war, hergestellte Gemenge.

Neuordnung im Verkehrsverein

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß im Magdeburger Verkehrsverein durch Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung ein großes Unbehagen entstanden sei. Wir mußten daran die Schuldfolgerung, daß es der Vorstand des Vereins an der notwendigen gewissenhaften Kontrolle der Geschäftsführung habe fehlen lassen müssen.

Jetzt fand die Generalversammlung des etwa 1200 Mitglieder zählenden Vereins statt, und zwar nach einer Pause von mehreren Jahren wieder zum erstenmal. Die Versammlung war von etwa 30 Mitgliedern besucht, gewiß keiner großen Zahl, gemessen an der Gesamtmitgliedschaft. Diese Generalversammlung soll aber, gegenüber früheren, sehr gut besucht gewesen sein. Früher hatte der Vorstand meist allein dagestanden. Die rege Anteilnahme ist aber Beweis auf die von uns seinerzeit kritisierten Vorwurfsliste zurückzuführen. Es darf eingangs festgestellt werden, daß der Vorstand demütig gewesen ist, der Verammlung die zurückliegenden Tätigkeitsberichte vorzulegen und für die Zukunft vorzunehmende Maßnahmen zu treffen, um Wiederholungen zu verhindern. In der Geschäftsführung trat ein Wechsel ein. Das Hauptamt wurde überbrückt durch einen Bankred. für den es ein Bänge fand.

Der Vorsitzende Peggall gedachte des verstorbenen früheren Leiters, des Herrn Karl Müller, der auch der Gründer des jetzt 25 Jahre alten Vereins gewesen ist. Dann wies er auf den alten Mitgliedern gedruckt zugegangenen Geschäftsbericht, der vor allem feststellte, daß der Verein in den letzten Jahren eine formidabile Entwicklung gemacht habe, die es mit sich brachte, daß die vorhandenen organisatorischen Mittel und Einrichtungen nicht immer ihren Zweck voll erfüllen bzw. mit der Entwicklung nicht Schritt halten. Durch lange Erörterung des verstorbenen Herrn Müller wurde das übersehen oder nicht genügend gemüht. Der Vorstand war jetzt vor die Aufgabe gestellt, die Geschäfte, nachdem die oben angeführten Mängel eingesehen waren, völlig neu zu organisieren. Das ist geschehen, und wäre vielleicht viel früher schon erfolgt, wenn eben durch die Krankheit Müllers nicht eine Zeitlang das Geschäft des Vereins ohne eingehende Kontrolle gewesen wäre.

Der Kassendirektor erläuterte der Schatzmeister Lauff. Er berichtete sich auch über die entstandenen Unregelmäßigkeiten eines Angehörigen, der fröhlich erlitten wurde, dem allerdings strafrechtliche Verfolgungen nicht nachgegeben werden konnten. Klärungsarbeiten hätten trotz eingehender Prüfung durch Buchhalterien nicht festgestellt werden können. Der entstandene Schaden ist vollständig zurückzuführen auf die völlige Unzulänglichkeit in der Geschäftsführung und auf unzulässige Einrückungen in der Geschäftsbücherei. Man habe durch innere Umstellungen und durch Personalwechsel dafür gesorgt, daß ähnlichen Vorfällen vorgebeugt wird. Die Bilanz ergibt ein Kassendefizit von 11 500 M. Die Bankkassa beträgt 2049 M. Dafür wurde durch den Kassendirektor die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen. Der Vorstand stellt dem Verein aus einem ehrenamtlichen Geschäftsführer und beteiligt sich an den Mitteln für die Ge-

schaftsstelle auf dem Breiten Weg. Für das kommende Jahr ist ein Etat aufgestellt worden. Danach soll ein Ueberschuß von 8330 M. erzielt werden.

Aus den Ausführungen des Schatzmeisters war zu entnehmen, daß die Geschäftsführung des Vereins ins Schlepptau geraten mußte, weil der hervorragende Vorsitzende Müller sich nicht genügend um die kaufmännische Seite des Geschäfts gekümmert habe. Aber auch organisatorisch kann es nicht immer gut gestanden haben. Wie soll es sonst zu erklären sein, daß 3 Jahre lang weder eine ordentliche Vorstandssitzung noch eine Generalversammlung abgehalten werden ist. Die Führung des Vereins war überaltert. Es muß jetzt nachgeholt werden, was in den letzten Jahren verfallen ist.

Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Er ist ermächtigt, auch der Geschäftsführung Entlastung zu erteilen, wenn die bestehenden Differenzen aus der Welt geschafft werden. Der Vorstand wurde neu gewählt. Ihm gehören an: 1. Vorsitzender Peggall, Schatzmeister und 1. stellv. Vorsitzender Lauff, Schriftführer und 2. stellv. Vorsitzender Feldhaus, 2. Schriftführer Dr. Leonhard, 2. Schatzmeister Dr. Germer, außerdem Dr. Förster, Dr. Alewicz, Generaldirektor Keilmann und Professor Parra.

Dem geschäftlichen Teil schloß sich ein Vortrag von Dr. Förster über Magdeburger Verkehrsfragen an. Der Redner schilderte die Bemühungen um Verbesserung der Eisenbahn- und Luftverkehrsverbindungen von Magdeburg aus und die Maßnahmen, die in zukünftiger Zeit hier zu treffen sind, um eine befriedigende Gestaltung zu erreichen. In der Aussprache wurden allerlei Wünsche in bezug auf örtliche Verkehrsfragen vorgebracht, deren Befolgung vom Vorstand zugestimmt wurde.

Dem Verkehrsverein ist erneut Gelegenheit gegeben, seine Tätigkeit im Verkehrsinteresse auszuüben. Er muß erreichen, daß er das durch die Vorstandsliste etwas erschütterte Vertrauen wiedergewinnt. Wir sind überzeugt, daß ihm das gelingen wird.

Nur schwache Entlastung des Arbeitsmarktes

Während der Monat März eine Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 3500 Arbeitstunde mit sich brachte, ist die Arbeitsuchendenziffer während des Monats April um rund 6200 zuzunehmen, so daß die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden nunmehr 51 634 beträgt. Allerdings liegt die Arbeitsuchendenziffer nach um rund 12 000 über der Vergleichszahl des Vorjahres. Dabei ist zu betonen, daß der Rückgang der mitterlichen Arbeitslosigkeit in diesem Jahre nur um rund 3500 über der Vergleichszahl des Vorjahres lag. Der im Vergleich zum Vorjahre außergewöhnlich langsame Rückgang der Arbeitsuchendenziffer ist einerseits zurückzuführen auf die allgemeine Verleblung der Wirtschaft und andererseits auf die nur allmählich einsetzende jahreszeitliche Belebung in den Saisongruppen.

Von den 22 893 Bauunterstützungsbewilligten wurden 16 020 durch die Arbeitslosenversicherung und 3373 aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung unterhalten.

In der Landwirtschaft ist die Arbeitsuchendenziffer in der zweiten Hälfte des Monats April um rund 1550 zuzunehmen auf rund 1300. Im Braunkohlenbergbau wird nach wie vor mit beträchtlichen Arbeiten. Im Steinbruchbetriebe und Ziegeleien sind nach wie vor noch beschäftigt, da die Produktion sehr langsam einsetzt. Immerhin zeigte sich eine größere Anzahl von Betrieben aufnahmefähig. In der Maschinen-Industrie blieb der Beschäftigungsgrad unbeeinträchtigt. Aufnahmefähig war die Fahrrad-Industrie. Die chemische Industrie blieb überwiegend auf Beschäftigt. Im Holzgewerbe ist die Zahl der Arbeitsuchenden wieder gestiegen, da einige größere Bauhilfsbetriebe infolge Auftragsmangels Entlassungen vornehmen mußten. Im Textil-

Wirtschaftsgewerbe führt die Beförderung der Arbeitsmarktverhältnisse für Wag- und Konfektions-Schneider fort

Das Baugewerbe leidet nach wie vor unter den allgemeinen Finanzierungsverhältnissen. Bezeichnend für die ungünstige Lage des Baugewerbes ist die Beobachtung, daß in den ländlichen Bezirken sich zahlreiche Bauhandwerker um landwirtschaftliche Arbeiten bemühen. Die Zahl der arbeitslosen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Stadt Magdeburg ist um 114 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im Vertriebsgewerbe, dem Gewerbe des Kleingehirns und Arbeitsmarktfrage unheimlich. Eine größere Anzahl von Schriftsetzern konnte vermittelt werden. Während bei den Büroangestellten der Zugang an Arbeitsuchenden nachließ, ist die Arbeitsuchendenziffer der kaufmännischen Angestellten bis Ende des Monats weiter gestiegen, obwohl besonders in der zweiten Hälfte des Monats sehr günstige Vermittlungsergebnisse erzielt wurden. 70 männliche und 66 weibliche kaufmännische Angestellte erhielten in den letzten 2 Wochen durch Vermittlung des Arbeitsamtes Stellung; außerdem wurden noch 49 Büroangestellte und 5 Techniker vermittelt.

Die Abteilung Berufsberatung wurde im Monat April noch sehr stark für die Berufswahl und Vermittlung von Lehrlingen in Anspruch genommen. Es fanden 654 Einzelberatungen statt (davon 257 Erstbesuche). 152 Lehrlingen wurden besetzt. Außerdem wurden 102 Auskünfte erteilt und 670 Arbeitsbücher ausgegeben.

Bericht für die Zeit vom 16. bis 30. April:

Arbeits- suchende am 1. d. M. ml.	Arbeits- suchende am 15. d. M. ml.	Arbeits- suchende am 30. d. M. ml.	Vermit- telte Stellen am 30. d. M.	
			ml.	ml.
Magdeburg (Stadt)	14 135	14 200	1 138	520
Lehrstellen	3 570	3 566	1 146	529
• Schreiner	3 101	2 991	1 053	36
• Eisen	1 071	1 035	35	125
• Eisen	1 517	1 521	217	105
• Eisen	1 107	1 109	145	55
• Eisen	1 149	1 152	83	21
Gesamtberuf:	25 430	25 433	1 249	1 255
1.-15. April 1930 Gesamtberuf:	26 157	26 154	1 251	2 210
Magdeburg (Stadt)	14 354	14 305	1 133	531
In nachfolgender Arbeitslosenstatistik wurden berücksichtigt am 15. 4. 30				
bei dem Hauptamt Magdeburg 375 Arbeitsuchende			330	
bei dem Arbeitsamt			72	
			412	412

Die Sanftmützigkeit im Jahr

In einer Verurteilung der Jugendgerichte des Zentralverbandes der Angehörigen der Jugendämter des Reichs über die Verhältnisse der Jugend in laienhaften Gerichten. In Bezug auf den Zentralverband der Jugendämter in Magdeburg, an welchem sich 300 Sanftmützigkeiten verzeichnen, bezieht sich der Bericht auf den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1930. In dem Bericht wird festgestellt, dass die Sanftmützigkeiten im Vergleich mit den anderen Jugendgerichten in Magdeburg die höchste Zahl von Sanftmützigkeiten aufweist. In dem Bericht wird festgestellt, dass die Sanftmützigkeiten im Vergleich mit den anderen Jugendgerichten in Magdeburg die höchste Zahl von Sanftmützigkeiten aufweist.

Wer sind die Toten?

Am 3. d. M. in den Morgenstunden, wurde an der Berliner Straße, in der Gemarkung, ein Mann, in einem dunklen Mantel, die Hände eines Mannes gefaltet, liegen. Die Leiche wurde in der Nacht zum 4. d. M. in der Berliner Straße, in der Gemarkung, gefunden. Die Leiche wurde in der Nacht zum 4. d. M. in der Berliner Straße, in der Gemarkung, gefunden. Die Leiche wurde in der Nacht zum 4. d. M. in der Berliner Straße, in der Gemarkung, gefunden.

Am 3. d. M. in den Morgenstunden, wurde an der Berliner Straße, in der Gemarkung, ein Mann, in einem dunklen Mantel, die Hände eines Mannes gefaltet, liegen. Die Leiche wurde in der Nacht zum 4. d. M. in der Berliner Straße, in der Gemarkung, gefunden. Die Leiche wurde in der Nacht zum 4. d. M. in der Berliner Straße, in der Gemarkung, gefunden.

Am 3. d. M. in den Morgenstunden, wurde an der Berliner Straße, in der Gemarkung, ein Mann, in einem dunklen Mantel, die Hände eines Mannes gefaltet, liegen. Die Leiche wurde in der Nacht zum 4. d. M. in der Berliner Straße, in der Gemarkung, gefunden. Die Leiche wurde in der Nacht zum 4. d. M. in der Berliner Straße, in der Gemarkung, gefunden.

Ein Greis wegen 2 Mark ins Zuchthaus

Schleierei vor 23 Jahren dient jetzt als Rückfallstrafstellung - Der Verurteilte ein 79jähriger Greis

Am 5. Mai 1930 hat das Schöffengericht Magdeburg ein weitgehendes Urteil gefällt. Danach soll ein 79jähriger Greis auf 1 Jahr ins Zuchthaus gesteckt werden wegen 2 Mark Vorteils. Er ist im Zuchthaus gesteckt worden wegen 2 Mark Vorteils. Er ist im Zuchthaus gesteckt worden wegen 2 Mark Vorteils.

Er hat in seinem langen Armutsleben schon einige Vorstrafen erlitten. Darunter eine im Jahre 1907 wegen Schleierei. Im Jahre 1922 als 70jähriger Mann wurde er nochmals wegen Schleierei mit Gefängnis bestraft. Stets handelte es sich um gleich geringe Beträge, die er sich durch die Verleumdungen erwarb.

Das ist der Fall? Er hat in den Jahren 1926, 1928 und 1929 je einmal nachweislich einen Kleinerwerb, der heute noch als Greis bei seinem Meister in Metallfabrik aus der Werkstatt und einem Metzger, die er zerknüllt, abgekauft. Das dritte Mal, nach dem Geizhals Rückfall und gewerbsmäßige Schleierei. Das Gesetz kennt für den gewerbsmäßigen Rückfallstrafe kein Erbarmen. Die zulässige Mindeststrafe ist 1 Jahr Zuchthaus. Während die Umstände gibt es also nicht.

Das ist der Fall? Er hat in den Jahren 1926, 1928 und 1929 je einmal nachweislich einen Kleinerwerb, der heute noch als Greis bei seinem Meister in Metallfabrik aus der Werkstatt und einem Metzger, die er zerknüllt, abgekauft. Das dritte Mal, nach dem Geizhals Rückfall und gewerbsmäßige Schleierei. Das Gesetz kennt für den gewerbsmäßigen Rückfallstrafe kein Erbarmen. Die zulässige Mindeststrafe ist 1 Jahr Zuchthaus. Während die Umstände gibt es also nicht.

Er haben schon eingangs dieses Berichtes gesagt: ein weitgehendes Urteil! Paragraph 330 des Strafgesetzbuches in Verbindung mit dem Paragraph 360 erlaubt auf jene Rückfallstrafe. Im Strafgesetzbuch steht die letzte Paragraph sogar bis zu 10 Jahren Zuchthaus an. Daran gemessen kann man die Strafe selbst als „milde“ bezeichnen. Nicht man aber die Strafe aneinander, die den Greis zum Rückfallstrafe machten: Schleierei 1907, 1922, sein hilfloses Alter, — die wirtschaftliche Notlage, — die seit 16 Jahren lebende Frau, — die Krankheit des Greis, — dass man mag sagen, daß es sich bei dem Greis um einen Kleinerwerb erster Ordnung handelt.

Der Greis hat in seinem langen Armutsleben schon einige Vorstrafen erlitten. Darunter eine im Jahre 1907 wegen Schleierei. Im Jahre 1922 als 70jähriger Mann wurde er nochmals wegen Schleierei mit Gefängnis bestraft. Stets handelte es sich um gleich geringe Beträge, die er sich durch die Verleumdungen erwarb.

Der Greis hat in seinem langen Armutsleben schon einige Vorstrafen erlitten. Darunter eine im Jahre 1907 wegen Schleierei. Im Jahre 1922 als 70jähriger Mann wurde er nochmals wegen Schleierei mit Gefängnis bestraft. Stets handelte es sich um gleich geringe Beträge, die er sich durch die Verleumdungen erwarb.

Der Greis hat in seinem langen Armutsleben schon einige Vorstrafen erlitten. Darunter eine im Jahre 1907 wegen Schleierei. Im Jahre 1922 als 70jähriger Mann wurde er nochmals wegen Schleierei mit Gefängnis bestraft. Stets handelte es sich um gleich geringe Beträge, die er sich durch die Verleumdungen erwarb.

Der Greis hat in seinem langen Armutsleben schon einige Vorstrafen erlitten. Darunter eine im Jahre 1907 wegen Schleierei. Im Jahre 1922 als 70jähriger Mann wurde er nochmals wegen Schleierei mit Gefängnis bestraft. Stets handelte es sich um gleich geringe Beträge, die er sich durch die Verleumdungen erwarb.

Der Greis hat in seinem langen Armutsleben schon einige Vorstrafen erlitten. Darunter eine im Jahre 1907 wegen Schleierei. Im Jahre 1922 als 70jähriger Mann wurde er nochmals wegen Schleierei mit Gefängnis bestraft. Stets handelte es sich um gleich geringe Beträge, die er sich durch die Verleumdungen erwarb.

Der Greis hat in seinem langen Armutsleben schon einige Vorstrafen erlitten. Darunter eine im Jahre 1907 wegen Schleierei. Im Jahre 1922 als 70jähriger Mann wurde er nochmals wegen Schleierei mit Gefängnis bestraft. Stets handelte es sich um gleich geringe Beträge, die er sich durch die Verleumdungen erwarb.

Der Greis hat in seinem langen Armutsleben schon einige Vorstrafen erlitten. Darunter eine im Jahre 1907 wegen Schleierei. Im Jahre 1922 als 70jähriger Mann wurde er nochmals wegen Schleierei mit Gefängnis bestraft. Stets handelte es sich um gleich geringe Beträge, die er sich durch die Verleumdungen erwarb.

Der Greis hat in seinem langen Armutsleben schon einige Vorstrafen erlitten. Darunter eine im Jahre 1907 wegen Schleierei. Im Jahre 1922 als 70jähriger Mann wurde er nochmals wegen Schleierei mit Gefängnis bestraft. Stets handelte es sich um gleich geringe Beträge, die er sich durch die Verleumdungen erwarb.

leichter und trotzdem möglich wäre? Das deshalb noch keine Rechtsbeugung durch die Sachwalter der Gerechtigkeit sein braucht? In vielen Fällen schon haben Gerichte derartige Delikte tatsächlich konstruiert, um sich eine erträgliche Grundlage für ein erträglich-menschliches Urteil zu schaffen. Warum in diesem Falle nicht?

Der längst verstorbene Rechtsgelehrte und Kommentator Dr. Franz von Lütz hat zum Strafrecht die bekannten „Cuffentagschen Sammlung deutscher Reichsgesetze“ auch eine Anmerkung für jene Paragraphen 259/30 des StGB. gegeben. Die findet auch heute noch in der Rechtspflege Beachtung. Er bemerkte da: „Subjektive ist erforderlich, daß der Täter wusste, die durch ihn geschehenen Sachen seien durch eine strafbare Handlung erlangt. Ob Fahrlässigkeit genügt, ist freitrag. Der Unterschied von Fahrlässigkeit bleibt aber unklar.“

Was es dem Staatsanwaltschaftsvertreter und dem Gericht, oder einer der beiden Instanzen wirklich unmöglich, aus dieser anerkannten Kommentierung die Grundhabe zu schöpfen, die die Grundlage für eine menschliche Konstruierung des Deliktes zuläßt? Nein und nochmals nein, sagen wir. Und angelehnt der Tatsache, daß wir kurz vor der Vollendung des Reformwerkes der neuen, deutschen Strafgesetzbuch stehen, wäre diese Möglichkeit um so tragfähiger und auch durchaus verständlich gewesen.

Einem jetzt achtzig Jahre alten Manne braucht man nicht, „subjektiv“ betrachtet, das Bewußtsein unterzujubeln, „die von ihm geschehenen Sachen durch eine strafbare Handlung erlangt zu haben“. Auch selbst dann nicht, wenn er in dem Geistesalter — vielleicht beherrschend von der Auffassung: vor dem Gericht die reine Wahrheit voll eingestekt, wird müde behandelt — ein Geständnis ablegt. — Daß ein Mann wegen eines Vorteils von 2 Mark das Risiko auf sich nimmt, dafür auf 1 Jahr ins Zuchthaus zu gehen — und noch dazu am Ende seines sonst jaht mackeligen, langen Lebens, gibt uns so mehr Anlaß, hier einen Zweifel am Bewußtseinsvermögen des Greises und daher eine menschliche Behandlung erwidern zu lassen.

Der Alte nahm das Urteil trotz der Rechtsmittelbeschneidung (Verurteilung gegen das Urteil) an. Das gerade verhält sich auffällig unzureichend über den niedrigen Grad des Bewußtseinsvermögens des Greises. Durch die Annahme des Urteils ist dieses sofort rechtskräftig geworden. Und man schon — der Alte darf nicht ins Zuchthaus kommen! Das entspricht nicht einmal den humanen Zügen des alten Gesetzgebers von vor 60 Jahren, noch viel weniger dem Geist der Jetztzeit, der respektiert sein will gerade von den Instanzen, die als Strafrichter und Sachwalter der menschlichen Gerechtigkeit über das Schicksal von Menschen zu entscheiden haben. Drum darf der Greis der Lappalien wegen nicht ins Zuchthaus! — Noch eine Frage an die Oberstaatsanwaltschaft: Weitand denn überhaupt die zwingende Notwendigkeit bei der geringfügigkeit des Objekts, bei dem Zurückgehen der zwei Fälle und bei der sonstigen schon geschilderten Sachlage, die Anklage zu erheben? — Ja — und nein! Die Oberstaatsanwaltschaft hätte sich für das Nein entscheiden können. (Kall.)

X Vorsicht vor einem angeblichen Uhrrenten! Er ist klein und schmächtig, angeblich aus Dessau, spricht Magdeburger Mundart, drängt in Wohnungen ein und belästigt Frauen und Mädchen mit unzüchtigen Handlungen und Redensarten. Wenn Auftragen sofortige Meldung an die nächste Polizeistelle zwecks Feststellung des Täters erbeten. Wer außerdem Angaben über den Täter zu machen hat, wende sich an Kriminalabteilung, Polizeipräsidium, Zimmer 276, zu Tag-Nr. 13 465/30 oder an die weibliche Polizei, Zimmer 273.

Falsche Reichsbanknoten über 30 Reichsmark. Neuerdings ist von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 30 Mark mit dem Ausgabedatum des 11. Oktober 1924 eine Fälschung mit nachstehenden Kennzeichen festgesetzt worden: Papier: Weißes, geringe Dicke. Es besteht aus zusammengefügt Blättchen. Pflanzenfasern: Durch falsche, zwischen den Blättchen gelagerte Fasern verengt. Wasserzeichen: Keine Linienart auf der Innenseite der Blättchen durch Aufdruck nachgebildet. Kontrollstempel: Der Kontrollstempel hat auffallend dünne Schriften. Vorderseite: Im männlichen Bildnis ist das linke Ohr vom Verkäufer aus gesehen gänzlich wegrastr. Im Worte „Berlin“ des Ausfertigungsdatums ist der Buchstabe „l“ oben mit dem Punkte des nachfolgenden „i“ verbunden. Auf rechten Noten sind folgende gezeichnet. Rückseite: Im linken untern Felde fehlen im Standdruck zwischen der Wertzahl „50“ die auf rechten Noten gut zu sehen sind, fertigen Verbindungen. Für die Aushebung der Fälschungen ersuchen wir die hiesigen Angelegenheiten hat die Reichsbank eine Verlesung bis zu 3000 Mark ausgesetzt. Mitteln, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die örtlichen Polizeibehörden entgegen.

Schwindel mit Kasse im Fernsprechbuch. In letzter Zeit wiederholen sich die Fälle, daß Werber Anzeigenaufträge zur Eintragung für Fernsprechnummern zu erlangen versuchen, wobei sie die Geschäftselemente durch ihre Ausdrucksweise, sich kommen für das Fernsprechnummernverzeichnis“ oder „ich komme vom Fernsprechnummernverzeichnis“ oder „ich komme vom Fernsprechnummernverzeichnis“ in den Glauben versetzen, als handle es sich um das Amtliche Fernsprechbuch. Es wird deshalb vor Beginn bei der Auftragserteilung gewarnt und zur genaueren Prüfung aufgefordert, ob der Bewerber des Werbers für das Amtliche Fernsprechbuch die Selbstverpflichtung bei Auftragserteilung darf für das Amtliche Fernsprechbuch nicht erfolgen. Die zur Werbung für das Amtliche Fernsprechbuch berechtigten Vertreter sind mit besonderem Hinweis der Deutschen Reichspostdirektion G. m. b. H. versehen, und haben Anweisung, diesen unanfechtbar vorzugeben.

Sozialistischer Arbeiterjugend Ost-Magdeburg. Scherzstapen. Mittwoch 29 Uhr Sammlung der Anstifter über das Festen des Deutschen Studenten und der Verbände. Samstagabend 29 Uhr bei der Festfeier, Rosenkranzversteigerung. Alle nach erbeten. Sonntag, 30 Uhr auf dem Jungfernen. Mittwoch 29 Uhr, „Festlicher“ alle Verbände auf dem Fest. Sonntag, 30 Uhr, die mit zum Festfeierabend nach Angen-Runde haben, müssen sich dem Hauptversteigerer melden. Mittwoch 29 Uhr und Freitag 29 Uhr, die mit zum Festfeierabend nach Angen-Runde haben, müssen sich dem Hauptversteigerer melden. Mittwoch 29 Uhr und Freitag 29 Uhr, die mit zum Festfeierabend nach Angen-Runde haben, müssen sich dem Hauptversteigerer melden.

Sozialistischer Arbeiterjugend Ost-Magdeburg. Scherzstapen. Mittwoch 29 Uhr Sammlung der Anstifter über das Festen des Deutschen Studenten und der Verbände. Samstagabend 29 Uhr bei der Festfeier, Rosenkranzversteigerung. Alle nach erbeten. Sonntag, 30 Uhr auf dem Jungfernen. Mittwoch 29 Uhr, „Festlicher“ alle Verbände auf dem Fest. Sonntag, 30 Uhr, die mit zum Festfeierabend nach Angen-Runde haben, müssen sich dem Hauptversteigerer melden. Mittwoch 29 Uhr und Freitag 29 Uhr, die mit zum Festfeierabend nach Angen-Runde haben, müssen sich dem Hauptversteigerer melden.

Sozialistischer Arbeiterjugend Ost-Magdeburg. Scherzstapen. Mittwoch 29 Uhr Sammlung der Anstifter über das Festen des Deutschen Studenten und der Verbände. Samstagabend 29 Uhr bei der Festfeier, Rosenkranzversteigerung. Alle nach erbeten. Sonntag, 30 Uhr auf dem Jungfernen. Mittwoch 29 Uhr, „Festlicher“ alle Verbände auf dem Fest. Sonntag, 30 Uhr, die mit zum Festfeierabend nach Angen-Runde haben, müssen sich dem Hauptversteigerer melden. Mittwoch 29 Uhr und Freitag 29 Uhr, die mit zum Festfeierabend nach Angen-Runde haben, müssen sich dem Hauptversteigerer melden.

„Die Gedanten sein nur durch seinen Sinn...“

„Sind drei Sechsen...“

„Die Gedanten sein nur durch seinen Sinn...“

„Die Gedanten sein nur durch seinen Sinn...“

Die Bedeutung der öffentlichen Meinung

Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

Rolle auf dem Weltmarkt

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

Ein „offener“ auf Europa

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

Ein „offener“ auf Europa

„Die öffentliche Meinung ist heute die wichtigste...“

Am 11. Mai Hauptversammlung des C. f. V. d. B. — Die Mitglieder werden jeden Mittwoch 20 Uhr im Heim, Angehörigenabend im J. H. Mittwoch 20 Uhr Probe im Fränkheim. Saal. — Sudau: Donnerstag Brettspiele. — Eudenberg: Donnerstag Versammlung und Ausspracheabend; Freitag Tanzprobe. — Neuhädel: Donnerstag Versammlung; Freitag pünktlich 20 Uhr Generalprobe mit Kostümen und Dekoration; Sonnabend 20 Uhr Osterabend im Fränkheim. — Buchbinderabend. Am Donnerstag, dem 8. Mai, 20 Uhr, im Heim, Hauswacheplatz 3/4, Heimabend. Bericht von der Jugendleiterkonferenz und Besprechung unserer diesjährigen Fahrten. — Holzarbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim, Zimmer 15, Unterhaltungsabend. — Sonnabend 18.30 Uhr Besichtigung der Volkshäuser. — Fränkheim: Freitag Sprechstunde. — Sonnabend, den 17. Mai, Nachtfahrt der F. S. V. nach dem Dautsborn. — Metallarbeiterjugend. Die Bücherausgabe am Sonntag fällt aus. Wir beteiligen uns an der Jugendfeierleistung. — Sonntag 9 Uhr alle Mitglieder am Heim zur „Agita“. — Dienstag Fahrtenliederabend im Heim. — Rührerjugend und Bezirksleiterabend. Donnerstag 20 Uhr im „Willemsplatz“ Spielabend. Alle Rührer müssen sich bis Donnerstag melden. Vergeßt nicht Sparrarbeits zu leisten. —

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.
28. Sperrtag am Freitag.
Esperanto am Mittwoch fällt aus.
Jelprüfungs-Kommission Mittwoch 18 Uhr im Neuhädel Heim.
Aktion, Jelllagerfahrer! Am Freitag treffen sich die Jelllagerfahrer Punkt 8.30 Uhr: Jelllagergemeinschaft Stapel Heim am Bogelweg, Jelllagergemeinschaft Bitter Heim am Bogelweg, Jelllagergemeinschaft Andreas Müller Schule Al. Schulstraße, Jelllagergemeinschaft Bitters Fränkheim. Niemand darf fehlen!
Probegastlager Alten. Bester Termin für Anmeldung Freitag, den 8. Mai, beim Gruppenleiter. Die Kosten betragen 5 Mark.
Gastparlament. 1. Sitzung Sonntag, den 11. Mai, bei Seifert, Alter Markt 17.
Aktion, Helfer! Mittwoch Helferleistung bei Seifert; Besprechung des Helferleistungsplanes.
Badau. Mittwoch Note Falken. — Donnerstag Kampffalken Spiele. — Freitag Besprechung der Helfergemeinschaft Jungfalken.
Alle Neuhädel. Donnerstag Sturmalken Versammlung. — Sonntag Jellprobefahrt.
Altkad. Donnerstag Jungfalken und Note Falken Gesellschaftsspiele.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Eudenberg. Die Einbürgerung unserer verstorbenen Kameraden Rudolf Schanze findet am Donnerstag, dem 8. Mai, 13.30 Uhr, auf dem Bestriedhof statt. Die Kameraden treffen sich um 13 Uhr am Eingang der Kapelle des Bestriedhofs. Leitung Kamerad Seifmann.
Jungbanner Eudenberg. Am Mittwoch, dem 7. Mai, 20 Uhr, Versammlung der Jugend im Naturheilverein, verbunden mit Lichtbildvortrag des Kameraden Müller.
Jungbanner Altkad. Am Mittwoch, dem 7. Mai, treffen sich alle Kameraden zum Training für Reichsbanner und Handball auf Sport 5.
Abteilung Anger. Am Sonnabend, dem 10. Mai, 18 Uhr, Vorstand-, Gruppenführer-, Organisationskomitee- und Spielkomitee-Sitzung. Kameraden, die dem Spielertorps beitreten wollen, sind eingeladen. —

Vereinskalender
Kaufmannsjugend im J. H. Osterabend Sonnabend, den 10. Mai, abends 8 Uhr, Fränkheim. Mitwirkende: Mandolinen-Vereinigung J. H., Gymnastikgruppe J. H., Jugendbörse und Leistungsgruppen des J. H. Speziauführung. Beiträge: Stadtschulrat 50 Pf. Eintritt frei. —

Neuerwerbungen der Magdeburger Stadtbibliothek
Geschichte. Jahresberichte für deutsche Geschichte. Jahrgang 3. 1207/1929. Literatur. Literaturgeschichte. Knaus, W. H.: Die skandinavische Literatur der Gegenwart seit 1870. 1928. — Döppel, F. v.: Die Kluge und die wichtigsten Jungfrauen. Roman. 1928.
Medizin. Rheuma-Jahrbuch. 1929.
Naturwissenschaften. Berg, G.: Vorkommen und Geologie der mineralischen Rohstoffe. 1929.
Pädagogik. Cohn, Jonas: Befreien und Binden. 1926.
Philosophie. Lagore, H.: Sadhana. Der Weg zur Vollendung. 1921.
Rechtswissenschaften. Franke, G.: Rechtsnorm und Vollziehung. 1929.
Staatswissenschaften. Grenzdeutschland seit Versailles. Herausgegeben von A. H. v. Boehl und W. G. Boehm. 1930.
Technik. Das deutsche Feuerwehrgewerbe. 1929.
Theologie. Altkad. B.: Die letzten Dinge. 1928. —
Kunst. Knaus, W. H.: Die Genialitätsgeschichte der Orgelbaukunst. 1929.
Literatur. Bernus, A. v.: Sieben Schichten. 1910.
Literaturgeschichte. Gundolf, F.: Shakespeare, sein Wesen und Werk. Band 1 und 2. 1928. — Hofmannsthal, F. v.: Buch der Freunde. 1929.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Niedererschläge, später wieder Aufklaren.
Ueber Norddeutschland ist eine flache kühle Luftschicht aus Norden bis zum Harz hin vorgedrungen. In ihrem Bereich hat sich nachts viel Nebel eingestellt. Die Temperaturen liegen in den Frühstunden meist bei 8 bis 9 Grad Wärme. Im südlichen Deutschland herrscht trocken, heißeres Wetter mit ziemlich hohen Temperaturen. München meldet heute früh schon 13 Grad über Null. Auch in der Höhe ist über Mitteldeutschland warme Luft vorhanden. Der Brocken meldet 7 Grad über Null und hat halbedeckten Himmel. Vom Kanal her rückt ein kleines Tiefdruckzentrum in den europäischen Kontinent ein. Auf seiner Vorderseite werden die kühlen Luftmassen nach Norden zurückgeführt, mit großer Geschwindigkeit aber südliche Warmluftmassen darüber hinweg geleitet. Es bildet sich daher ein Regengebiet aus, das noch heute Nacht über unser Gebiet hinweggefahren wird.
Ausichten. Eintritt von Niederschlägen, später wieder zeitweises Aufklaren. Temperatur wenig verändert. —

Wasserstände
+ bedeutet über, - unter Null.

Elbe	Wuchs	Fall	Ustret und Saale	Wuchs	Fall
6.5	+0.10	0.05	Wrothlis	6.5	+1.18
	-0.05	—	Erotha		+2.04
	+0.55	0.11	Bernburg		+1.29
	+0.80	0.01	Salze Oberpeg.		+1.58
	+0.49	0.11	Salze Unterpeg.		+0.90
	0.95	0.26	Gröbne		+0.94
	+1.16	0.16			—
	+1.77	—	Brandenburg		—
	+2.04	0.08	Oberpegel	6.5	+2.04
	+1.95	0.08	Brandenburg		—
	+1.92	0.17	Unterpegel		+0.95
	+2.35	0.15	Kathenow		—
	+1.04	0.02	Oberpegel		+1.50
	5.5	+2.13	Kathenow		—
	6.5	+1.33	Unterpegel		+0.54
	5.5	+1.25	Janenberg		+2.08
	6.5	+1.36	Eger und Moldau		—
	6.5	+1.88	6.5	+0.46	0.07
			Radrau		+0.10
			Vann		-0.03
	6.5	+0.44			0.19

RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg
Wellenlänge 418 bzw. 283 Meter.
Mittwoch, 7. Mai. Ca. 7: Frühkonzert. • 15.20: Dr. Beate Bexwin: Das ungefähre Alter. • 15.40: Dr. Rosenfeld: Unbekanntes Filmab. • 16.05: Ing. Boehmer: Technische Maschinenplauderei. • 16.30: 10lieder von Karl Henle. • 16.50: Volkstümliche Unterhaltung. Oberbayerische Ländlergrübe. — Wenn's Mailüster weht. — Schubert: „Leise flehen meine Lieder“. — Löwe: Erste Liebe. — Kistenmacher: Zwei Kisten. — J. Strauß: Rollen aus dem Süden. — Schmalstieg: Die Sonne hat den Rhein gefäht. — Dostal: Meine schöne blaue Donau. — Kistenmacher: Hast du ein Lied im Herzen. — Kollod: Intermezzo. — Stolz: Schläg ein, mein kleines Sonnenkind. — Salzburger Glöckenspiel. • 17.20: Aktuelle Abteilung. • 17.40: Jugendstunde. • 18: Was verlangt das Publikum vom jungen Dramatiker? Gespräch zwischen S. Ihering, S. Carls und S. Rehberg. • 18.35: Geh. Justizrat Prof. Dr. Seiffert: Rechtsfragen des Tages. • 19: Konzert. Mozart: Duo „Domeneus“. — Raff: Rubinstein-Mosart. — Fran.: Allegretto ben moderato. — Rachmaninoff: Serenade. — Monjorgash: Scherzo. Intermezzo. Marche Turque. — Steiner: Zwei Sätze aus einer spanischen Suite. • 19.55: Arbeitsmarkt. • 20: Interview der Woche. • 20.30: Uraufführung: „John D. erobert die Welt“. Hörspiel von Friedr. Wolf. • 22.30: Kartenspiele. • Danach: Langmuff.

Explizer Rheumatis- Tee
harnsäurelösend und blutauflösend Nr. 1.25, 2.00
Hof-Apotheke, Magdeburg, Breiter Weg 158

Gesund frisch Fisch
Diese Woche billiger Seefischverkauf!!
Weshalb sollen wir denn gerade Seefische essen? Weil die Seefische nahrhaft sind. Sie enthalten das für den Körper wichtige Eiweiß. Jede Jahreszeit liefert uns bekömmliche Seefische, besonders der Sommer, weil sie dann am fettesten und im besten Ernährungszustand sind!
Kaufe nur in Spezialgeschäften!
Kaufzeichen durch Plakat und Schild an der Eingangstür oder Schaufenster
Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Fischhändler
Wenn in Deutschland der Seefischverzehr noch nicht die Wert-schätzung erfährt wie in anderen Ländern, so besteht darin ein Mangel, der im Interesse der guten Ernährung und der Gesundheits-erhaltung des deutschen Volkes mit allen Mitteln beheben werden muß. Verlangen Sie bei Ihrem Fischhändler gratis ein neues Fisch-Kochbuch.
Verein der Fischhändler Magdeburgs

Anzüge und Mäntel
im Abonnement getragen. Nur gute Stoffe.
Smoking-, Frackanzüge
sehr preiswert.
J. Büscher
Breiter Weg 189/190, 1. gegenüber Sietzstraße.

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmut
hilft dir
das **Kreis-Eisen-Moorbad Bad Liebenwerda**
Neue technische Leitung Man verlange Prospekt

Möbel-Umzüge
führt billig und Beden. Holzboje 3 (am Petri-förder).
Möbel
Aniere Preise
sind den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepasst, außerdem sind wir in der Lage, Ihnen ein Auswahl zu bieten, die Ihre Wünsche nicht vernachlässigen. Wir tragen all Ihre Wünsche Rechnung.
Speisezimmer in echt Eiche, Birke und Kirschbaum, komplett, mit Auszugstisch und schönen Lederstühlen
von **575.- bis 1500.- M.**
Schlafzimmer in allen Holzarten komplett, mit elegantem Marmor, Spiralmatratzen, Anklagen und Stühlen
von **550.- bis 1600.- M.**
Berrenzimmer in Eiche u. Kirschbaum, komplett mit rund. Tisch, 1 Schreib-tisch, 2 Stühle mit eleganten Leder-sesseln
von **570.- bis 1475.- M.**
Küchen naturlackiert u. farbig lackiert komplett, mit Anrichte
von **225.- bis 500.- M.**
Reform-Küchen in denbar praktischen Ausführungen.
Jürgens & Co.
Kreuzgangstraße 1.2.
Altes Jungfernh. Eing. Komplex.
Frühvormittag mit eigenem Kraftwagen.
Erläuterte Zahlungsbedingungen.

Dankfagung.
Für die Beweise herzlichster Teil-nahme und die schönen Blumenspen-den beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freun-den und Bekannten herzlichsten Dank. Im besonderen danken wir dem Reichs-banner, dem Sozialdemokratischen Verein, dem Wandervogelklub, Lotterien-klub „Hells Glück“, der heimlichen Fabrik Marxried, dem Volksgartenver-band, den Mitarbeiterinnen der Firma Paul Jahr und den Bewohnern des Hauses Bismarckstraße 2.
Elisabeth Kunze geb. Greifzu nebst Angehörigen.

Am Sonntag, dem 4. Mai 1930, verlor ich Herzschlag mein lieber Mann, unser ironischer Vater und Schwiegervater, der
Bädermeister Karl Bonstedt
im Alter von 53 Jahren.
Magdeburg, den 5. Mai 1930.
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 7. Mai, 17 Uhr von der Kapelle des Cracauer Friedhofs aus statt.
Nur Arbeit war dein Leben,
Du dachtest nie an dich;
Nur für die deinen Sorgen
Pflechtest du für Reib und Pflicht.

Am Sonnabend, dem 3. Mai, mittags gegen 12 1/4 Uhr, verschied nach langem, schwerem Krankenlager unsere liebe Mutter, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Hedwig Lübke
geb. Brint
im Alter von 83 Jahren.
Magdeburg, den 3. Mai 1930.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 7. Mai, nachm. 2.45 Uhr, von der Kapelle des Neuhädel Friedhofs aus statt. Ein Kranzspenden bei Brint, Umfassungstr. 33 erbeten.

Am Sonntag, dem 4. Mai, abends 10 Uhr, ent schlief plötzlich und unerwartet durch Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwager und Schwiegervater, der Hebelist
Rudolf Schulze
im Alter von 50 Jahren.
Magdeburg-Eudenberg, Lurichstraße 24.
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 8. Mai, 13.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Bestriedhofs statt.

Plötzlich und unerwartet ent schlief Montag, früh 2 Uhr, mein liebgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger-vater, Schwager und Onkel
Hermann Lufawitsch
former-Invalide, im 61. Lebensjahr.
Magdeburg und Leipzig, den 3. Mai 1930
Schmidtstraße 5
Die trauernden Hinterbliebenen
Bwe. Anna Lufawitsch geb. Spranger
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Donnerstag, mittags 1 Uhr, in der Kapelle des Bestriedhofs statt.

Spargel
am Wiederverkauf zu haben bei
Lagemann
Hilfsbroschüren.
Pfandversteigerung
Morgens Donnerstag, dem 6. Mai 1930, mittags 2 Uhr, aus Wörner Januar 1930 (vom 2. bis 13. Januar 1930) unter Nr. **4925-6298**
Leihhaus
Max Eckstein jun.
Königsplatzstraße 5a.
Tel. 31139.
Schnelle Verleihung.
Gestellaquarium
ca. 100 Stk., in Längengestalt, in Schrift an Post Meusel, Auguststr. 22
Schnelle Preise am Plage für alle u. junge
Weibchen
auch weisse, andere grüne Färbung.
Meyer, Moritzstr. 10a
Ab 9 Uhr. Mühen und Glas am Lager.

Radio-Zeitschriften
zu beziehen in den Buchhandlung Volksstimme
Laden (2 Fenster)
mit Nebenraum, in Erdung Eudenberg, zum 1. August 1930 zu vermieten, event. mit Wohnung, reichhaltig möbliert und geschickten. Angebote unter L. 1273 an die Angelegen-Verwaltung der „Volksstimme“.

Dankfagung.
Für die liebevollen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern innigsten Dank und auch den Bewohnern der Häuser Sternstraße 11 und Eudenbergstr. 12 sowie den Damen des H. E. Komit und Herrn Stiller für die wohlwollenden Worte.
Wilhelm Berger nebst Kindern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg
Rudolf
Am 28. v. M. starb unser Mitglied, der Arbeiter
Ernst Kochmünd
an Gehirnerweichung; am 28. v. M. der Stellmacher
Otto Ruchenbecker
durch Freitag, 40 Jahre alt; am 3. d. M. der Schlofer
Fritz Haberhauffe
an Lungenerkrankung, 45 Jahre alt; am 3. d. M. der Former
Hermann Lufawitsch
an Schlaganfall, 60 Jahre alt.
Am 4. d. M. starb unser Mitglied
Robert Heibig
Lehrer-Invalide, durch Unfall, 71 Jahre alt; am 4. d. M. der Pöbler
Rudolf Schulze
an Arterienverkalkung, 50 Jahre alt
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung der Kollegen Kochmünd und Ruchenbecker hat bereits stattgefunden; die des Kollegen Haberhauffe findet am Donnerstag, dem 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Bestriedhof, Königsberger Straße, und die Einäscherungsfeier von Lufawitsch am Donnerstag, dem 8. Mai, nachmittags 1 Uhr, die des Kollegen Schulze am Donnerstag, dem 8. Mai, nachm. 2 Uhr, in der Kapelle des Bestriedhofs statt.
Die Beerdigung der Kollegen Heibig und Schulze hat bereits stattgefunden.

Am Dienstag, morgens 5 Uhr, ent schlief nach langem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Frieda Janfowitsch
geb. Jäger
im Alter von 42 Jahren.
Magdeburg, den 4. Mai 1930
In ihrer Trauer: Otto Janfowitsch und Söhne.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 8. Mai, nachmittags 3 Uhr in der Hauptkapelle des Bestriedhofs statt.

Schwimmlehrer
erfahren, selbst geübt, Schwimmunterricht 1.25 an der „Volksstimme“.

Schwimmlehrer
erfahren, selbst geübt, Schwimmunterricht 1.25 an der „Volksstimme“.

